

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937

20.1.1937 (No. 16)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-949147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-949147)



Diffriessische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden. Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 889 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Bittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 80 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,85 RM und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 80 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 86 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L/E

Folge 16

Mittwoch, den 20. Januar

Jahrgang 1937

Wollen die Tschechen bluffen? Tarnung der Sowjetflughäfen

Budapest, 20. Januar.

Der ungarische Generaloberst in Ruhe Njiry, der bereits mehrfach mit eingehenden Studien über den Einfluß Sowjetrußlands in der Tschechoslowakei hervorgetreten ist, führt jetzt in den katholischen „Nemzeti Ujag“ auf Grund von umfangreichem Tatsachenmaterial den Nachweis, daß der kürzlich von der tschechoslowakischen Regierung England gemachte Vorschlag, einen Untersuchungs-ausschuss in die Tschechoslowakei zur Feststellung der angeblich nicht vorhandenen sowjetrussischen Flugzeug-Stützpunkte zu entsenden, nichts anderes sei als ein naiver Bluff zur Irreführung der öffentlichen Meinung.

Njiry sagt, die Tschechoslowakei würde zweifellos vor Eintreffen des Ausschusses aus der Umgebung der wichtigsten Stützpunkte, also Munkacs und Ungvar, unter irgendeinem Vorwand die Einwohner entfernen. In der Nacht werden dann heimlich auf den Flughäfen die sowjetrussischen Flugzeuge und die tschechoslowakischen Bombenflugzeuge mit der dazugehörigen Ausrüstung und den Waffen fortgeschafft werden. Als Ersatz würden dann harmlose Verkehrsflugzeuge mit Betriebsmaterial in den Flughäfen untergebracht werden. Der englische Untersuchungs-ausschuss würde auf das gastfreundlichste aufgenommen und zu den Flughäfen befördert werden. Darauf werde der Ausschuss feststellen, daß keinerlei Stützpunkte für sowjetrussische Flugzeuge in der Tschechoslowakei vorhanden seien. Ungarn müßte die Weltöffentlichkeit rechtzeitig auf diesen naiven Trick aufmerksam machen. Das ewig drohende Damoklesschwert werde nicht beseitigt.

Sowjetrußland habe sich mit seiner Luftwaffe trotz allem in den früheren ungarischen Gebieten der Tschechoslowakei eingemischt, um von dieser vorgehobenen Stellung aus die europäische Kultur und Zivilisation hinwegzuwerfen. Durchaus zuverlässige Augen-

zeugen hätten in den früher zu Ungarn gehörenden Gebieten, besonders in den Ortschaften Munkacs und Ungvar, auf den im Bau befindlichen tschechoslowakischen Flugplätzen uniformierte sowjetrussische Offiziere gesehen. Diese Offiziere hätten in öffentlichen Lokalen ungestört die Internationale gesungen. Geld habe bei ihnen keine Rolle gespielt. In der ungarisch-tschechoslowakischen Grenzstadt Komorn habe man im Laufe des Sommers mehrfach sowjetrussische Bombenflugzeuge beobachtet, als sie die tschechoslowakische Grenze entlangflogen und aller Wahrscheinlichkeit nach tschechoslowakischen Artillerie-Offizieren von Komorn bei Schießübungen behilflich waren.

In dem Bericht wird sodann mit Tatsachen-Angaben bewiesen, daß die tschechoslowakische Luftbasis an der ungarischen Grenze auch dann als sowjetrussische militärische Stützpunkte zu betrachten seien, wenn in den fraglichen Flughäfen zur Zeit tatsächlich nur tschechoslowakische Kampfflugzeuge vorhanden wären.

Achtung, politische Schwarzhörner!

Staatsfeinde oder ... Insektenfachverständige

Obwohl heute ein Zoologe viel Mühe hätte und wahrscheinlich nach Afrika schreiben müßte, wenn er für seine Sammlung frische Flöhe brauchte, obwohl nämlich irgendeine Seuche die Flöhe in unseren Himmelsbreiten ausgerottet hat, gibt es unter uns immer noch Menschen, die sie kusten hören. Im Sommer liegen dieselben Menschen in den Wiesen und lauschen dem wachsenden Gras. Oder sie stehen das ganze Jahr über abends am Schantisch und vernehmen das geheimnisvolle Wachstum der Buletten und Soleier. Dabei sind sie aber keineswegs nur andächtige Zuhörer, im Gegenteil, gleichzeitig ist ihr Mitteilungsbedürfnis unstillbar. Je mehr sie reden, um so mehr hören sie auch.

Mehr noch als auf der Wiese und am Schantisch fühlen sie sich in der Politik zu Hause. Es ist erstaunlich, was sie da schon alles vor dem Kriege gehört haben, und wenn sie auch fast alle zeitweilig Trommelfellstörungen hatten, als die NSDAP. vernehmbar wuchs, jetzt sind sie wieder ganz Ohr.

Den Kanonendonner von Madrid vernehmen sie noch unter der Bettdecke, und was zwischen Berchtesgaden, Berlin und Rom gefunkt wird, merken sie am Knistern in ihren Regenschirmstangen. Noch ehe die Zeitungen bei den Geschäften in Kraft getreten waren, wußten sie schon zu erzählen, daß die großen Geschäfte ihren Kunden natürlich weit mehr Butter liefern würden als die Kleinen, und als die Grippe im Dezember wütete, sagten sie selbstredend, das läme von der Fettknappheit, während sie nun, wo auch in England die gut genährte Polizei und auch die Soldaten so

Täglich ein voller Sowjettransporter!

Jüdisch-bolschewistischer Kriegsrat - Hilfe für Malaga

otz. Paris, 20. Januar.

Wie die französischen Blätter aus Valencia zu berichten wissen, hat dort der berühmteste Sowjetdiktator Moses Rosenberg (Israelsohn) seine engeren Mitarbeiter zusammengerufen, um mit ihnen die veränderte Lage in Südpasien zu beraten. Bezeichnenderweise nehmen an diesen Beratungen fast ausschließlich jene bolschewistischen Sendlinge teil, die direkt von Moskau nach Spanien entsandt wurden. Dem Vernehmen nach handelt es sich in erster Linie darum, noch einen Versuch zu machen, um Malaga und die benachbarten südpasienischen Häfen gegen die nationale Offensive zu halten. Drei ursprünglich für Valencia bestimmte sowjetrussische Unterseeboote sind nach Malaga umdirigiert worden. Weiter soll unter Führung des Sowjetrußen Antropoff ein Fliegergeschwader nach Malaga geworfen werden. Der Sowjetdiktator in Barcelona, Antonow-Dwosejko, will mehrere Abteilungen der berüchtigten internationalen Bolschewistenbrigade mit Tanks, Kanonen und schweren Maschinengewehrabteilungen in Marsch setzen.

otz. Salamanca, 20. Januar.

Bei der Einnahme der kleinen Küstenstadt Marbella konnte man feststellen, daß allein in diesem wenig bedeutenden Ort mehrere hundert Einwohner von den bolschewistischen Schredenshorden niedergemetzelt worden sind. Dabei hat man neben begüterten Bürgern auch Arbeiter in großer Zahl erschossen. Bei ihrem Rück-

zug zwangen die kommunistischen Schwerverbrecher die unglückliche Bevölkerung, ihre Stadt zu verlassen. Wer sich weigerte, wurde wahllos niedergeknallt. 50 Einwohner von Marbella wurden völlig entkräftet aus den Kerker befreit. Die Hafenstadt Alicante, die sich noch im Besitz der Bolschewisten befindet, wurde von See aus neuerlich beschossen. Ihre Bevölkerung fordert immer dringender die Uebergabe an die spanische Nationalarmee.

Von der Madrider Front ist in Kürze zu berichten, daß ein Versuch der Bolschewisten, mit ihren besten Leuten zur Universitätsklinik vorzustoßen, jämmerlich mißglückt ist. Die Bolschewisten wurden durch ein geschicktes strategisches Manöver der spanischen Nationalarmee irregeführt. Als sie in die Gebäude der Universitätsklinik eindringen wollten, wurden sie dort von mörderischem Maschinengewehrfeuer empfangen. Ihre Verluste werden auf über tausend Tote und Verwundete beziffert. An der Landstraße von Escorial nach Madrid gelang es den nationalen Truppen, eine wichtige Artilleriestellung der Bolschewisten auszuheben. Verschiedene Sowjettanks fielen der National-Armee in die Hände.

Wie aus Istanbul gemeldet wird, passiert täglich ein schwer beladener Sowjetdampfer die Dardanellen. Die Valencia-Bolschewisten haben bezeichnenderweise ihren größten Truppenransporter nach Odessa entsandt. Sowjetrußland liefert damit dauernd neue Beweise für seine Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg.

Großsender „Radio Nacional“ feierlich eröffnet

Salamanca, 20. Januar.

Der neue spanische Großsender „Radio Nacional“ wurde am Dienstagabend in Anwesenheit des Chefs der spanischen Nationalregierung General Franco und des Presse- und Propagandachefs Vicente Gay feierlich eröffnet.

Mit der Einweihung dieser Rundfunkstation, deren Sendebereich erheblich größer ist als alle bisher in Spanien arbeitenden Sender, schließt sich das nationale Spanien dem Ring der europäischen Großsender an und eröffnet eine großzügige Kulturarbeit, die vor allem dem geistigen Kampf gegen den Bolschewismus dienen wird.

Die neue Sendestation ist 170 Kilometer von Madrid entfernt.

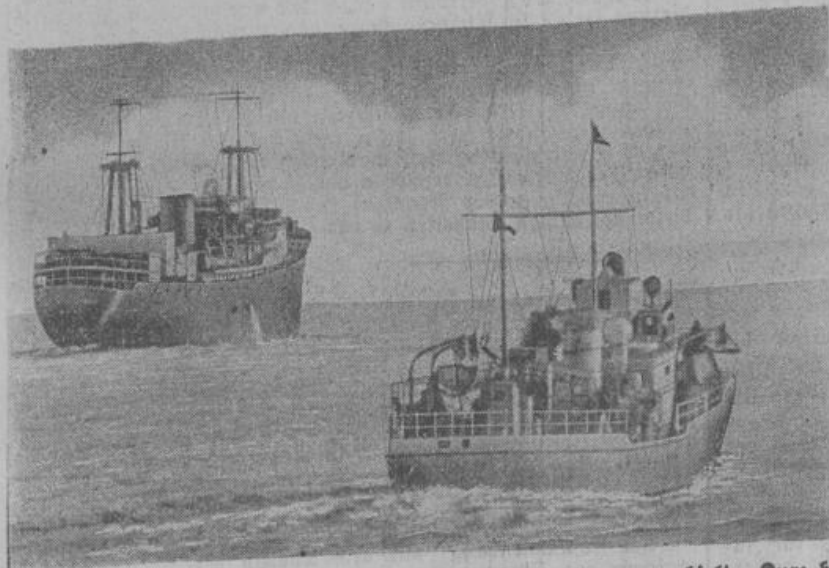


Bild links: Ein Augenblick, der die Welt in Spannung hielt. Kurz bevor der Amerikanische Kongreß das allgemeine Waffen-Ausfuhrverbot erließ, gelang es dem spanischen Frachtdampfer „Mar Cantabrico“, mit einer Waffen- und Flugzeugladung im Werte von fast drei Millionen Dollar das offene Meer zu erreichen. Unser Bild zeigt den Augenblick, in dem ein Schiff von einem amerikanischen Küstenwachtboot bei Sandy Hook gestoppt wird, aber nachher wieder freigelassen wurde. Die Kisten mit den Flugzeugen sind auf dem Deck deutlich zu erkennen. (Scherl Bilderdienst, A.) - Bild rechts: Die englischen Fliegeroffiziere in Gatow. Die auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, in Berlin weilende Abordnung englischer Fliegeroffiziere befehligte unter Führung des Generals der Flieger von Stülpnagel die Luftkriegsschule in Gatow bei Berlin. (Metzsch.)

zahlreich mit Grippeleber umfließen und das Gurgeln auf Kommando der Feldwebel durchgeführt wird auf einmal keine Erklärung für die Geschichte hinter den dicken englischen Speckseiten haben. Reißt ihnen ein Hosenknopf. So ist es die Zellwolle, an der kein Faden hält, und gibt es im Sommer keine Gummistiere mehr zum Aufblasen für kleine und große Kinder im Bade, so ist es natürlich Hermann Göring, der sie für Autoreifen geschlachtet hat.

Diese Feinhörigen wissen natürlich immer mehr, als in den Zeitungen steht. Jedesmal, wenn etwas passiert ist, haben sie es schon gewußt. (Nur, daß der Führer zu Weihnachten die rückständigen Fürsorgegelder freiden würde, hatten sie nicht vorher gehört. Wie schade!) Augenblicklich sind sie sehr in Fahrt, wo die spanischen Geheimnisse ihrer Phantasie (oviel) Nahrung zuführen. Am liebsten möchten sie Röntgenaufnahmen von allen Schiffen haben, die vor den spanischen Küsten kreuzen, und keine Nachricht über Franco oder Caballero kann sie befriedigen, weil nun einmal alles was in der Welt geschieht, ihnen immer noch viel zu einfach, viel zu harmlos ist. Jedes Ding hat für sie einen doppelten Boden, und wer sich ernstlich Mühe geben wollte, sie zu informieren, würde ihre Neugierde nur noch mehr anstacheln, denn die normalen Tatsachen genügen ihnen nicht. Sie sind selber zu kompliziert und verschroben, als daß sie sich die politischen Vorgänge gar nicht einfach vorstellen können. Alles Große aber ist einfach.

Diese Feinhörer sind nicht etwa eine deutsche Erfindung. In England sitzen sie z. B. in den Klubs, dort lesen sie vor acht Wochen große amerikanische Zeitungen, um mehr vom Liebesleben ihres Königs Edward und vom Vorleben der Mrs. Simpson zu erfahren, als ihre Blätter ihnen erzählen. In Belgien hören sie mit Vorliebe französische und deutsche Sender, und in Amerika lassen sie sich durch kirchliche Sonntagsblätter mitteilen, daß wieder ein deutscher Minister aus der Kirche ausgestreut ist. In Deutschland sagen sie guten Freunden: „Geiern abend, der Moslauer Sender... Was da neulich Strahburg meldete... Wenn Sie Luxemburg gehört hätten...“ In jedem Lande der Erde wird ähnliches in gespannter Weise beobachtet, und Baldwin weiß das genau so gut wie Goebbels, Stalin noch besser als Herr Müller 23.

Immer, für jedes Staatswesen, ob Demokratie oder Diktatur, trifft die Tatsache zu, daß keine Staatsbürger nur unvollständig über alles unterrichtet werden und werden können. Wieviel Engländer wissen zum Beispiel, welche lästlichen Gründe wir Deutsche für unsere Kolonialforderungen vorgebracht haben? Welche Kompositionen, welche Jungkommunisten in Moskau abnen, daß es bei uns nicht nur eine Untergrundbahn und nicht nur einen Volksbevollmächtigten gibt, und daß diese Erfindungen für uns ebensovienig aufregend sind wie heutezutage für einen Eingeborenen das Auto?

Die Feinhörigen aber haben es sehr wichtig mit allem, was sie sich zusammenreimen. Bereitwillig lassen sie sich einen Flos ins Ohr setzen, dann hören sie doppelt stark. Oder sie selber legen Gedankenfäden aus, dabei verfahren sie oft nach der Weise des tollen Bomberg, der seinen Opfern die Fäden in Wärme verpackt unter die Kleider schob — von der Körperwärme schmolz das Wachs nach einigen Stunden erst, und niemand merkte darum sofort die Herkunft der roten Hüpfen, dieser Fäden mit Fettsäure. So ist es auch mit den Feinhörern unter uns: sie lagen nach Tagen oder Wochen, wenn irgend einer ihnen irgend etwas erzählt: „Doch, doch, das habe ich schon gehört“, und nun erst glauben sie, es ganz zu verstehen, und nun glauben sie es selber.

Jeder von uns, das ist menschlich, kommt gerne mit jemand zusammen, der ihm etwas erzählen kann, möglichst aus dem Ausland, denn Deutschland liegt nicht auf dem Mond, sondern zwischen den Wölfen. Jeder von uns macht sich seine eigenen Gedanken zum politischen Geschehen. Das ist gut, denn der Nationalsozialismus will nicht, daß irgendeiner von uns gleichgültig dahinsieht. Jeder von uns will außer der Versammlung, dem Betriebsappell und der Zeitungsmeldung noch etwas mehr von der Politik erfahren.

Noch nie hat in Deutschland ein solches Bedürfnis bestanden nach Teilnahme, nach Mitgehen und Mitdenken. Die Menschen leben nicht mehr in kleinen, vertrauten, juristischen Residenzen, sie reden von der Welt, von den sozialen Problemen, von Außenpolitik in den Frühstücksräumen der großen Werke. Da laufen immer unkontrollierbare Nachrichten, und es wäre sinnlos, sie alle erfassen zu wollen. Es ist gut, daß die Menschen bewegliches Gedankengut vertragen, weil es traurig wäre und öde, wenn sie nur auf Kommando stramm stünden oder „Sieg-Heil“ riefen. Darum sollte auch niemand angefügt eines Parteibewusstseins oder einer Uniform vor sich jedes Wort bedacht sein, genau so wie alle Uniformierten nicht glauben sollen, sie hätten die Pflicht, Gesprächspolizei zu spielen. In Rußland, da versteht man so, bei uns in Deutschland ist für Gedankenkontrolle kein Grund gegeben.

Oder ist da einer auch nur, der bezweifelt, daß ein einziges Wort des Führers zur rechten Stunde, ist kein Gespräch denkbar, das auch nur um Bruchteile von Millimeter den Schaft unserer Fahne erschüttern könnte!

Wenn uns also irgend jemand begegnet, der seine private Meinung über die Politik äußert, wir wollen ihm ruhig zuhören. Ist er auf dem Holzweg, dann können wir versuchen, ihn auf die normale, gut gebaute Straße zurückzuführen, aber nur, wenn es sich um einen wirklich ernsthaften Menschen handelt. Ist er ein Floskultenforscher, so wirkt ein Scherzwort Wunder, wenn nicht bei ihm, dann bei den anderen, die ihm zuhören, aus Gefälligkeit oder verzweifelnder Neugier. Jedemfalls ist das wirksamer, als ihm so viel Ehre anzutun, ihn in den Rang eines Staatsfeindes zu erheben. Denn er ist ja nur ein Kleinigkeitenachverfälscher in der Politik.

Will uns aber trotzdem noch einer klug kommen, ein Oberschlauer, ein Köpfiger, so wollen wir ihm sagen:

Scherz beiseite! Die deutsche Regierung wird, wie jede andere, ihre Gründe haben, bestimmte Fragen zu bestimmten Zeiten erst einmal im Kabinett zu beraten und später dann vor der Öffentlichkeit zu besprechen. Auf dem Oberhalbberg sind in den letzten Jahren in aller Einfachheit bisher schon mehr erfolgreiche Gedanken gereift als in den vierzehn Jahren vorher in sämtlichen öffentlichen Reichstags- und Landtags-Sitzungen. Große, kluge Entschlüsse reifen in der Stille. Im richtigen Augenblick ist der Führer bisher noch jedesmal mit dem richtigen Wort an unser Volk und die Welt herangetreten. Das ist sein Geheimnis, daß ihn dann jedesmal jeder von uns verstanden hat.

Dieserjenige aber, die in diesen Wochen (oviel) Anzusammenhängendes, Zusammengehöriges, Erratenes über die Politik von Mund zu Mund gaben, sie dürfen gewiß sein, daß der Führer ihnen seine Sorgen und Absichten nur deshalb nicht täglich oder allwöchentlich unterbreitet, weil er genau so wie ein Arzt, wie ein großer Geschäftsmann oder Feldherr weiß, daß gewöhnliche Säufler die Last der Verantwortung nicht tragen und die redseligen Mäuler den Umfang der Gedanken nicht bei sich behalten könnten.

Denn zur Politik gehört nicht nur, daß man über alles Bescheid weiß, sondern daß man sehr klare Reden hat. Der Führer hat sie.

Schwartz van Berk, im „Anarist“.

Scharfe Angriffe Flandin gegen Blum

Der ehemalige französische Ministerpräsident: „Vollfrontpolitik - Bankrott-Politik“

otz. Paris, 20. Januar.

Der ehemalige französische Ministerpräsident und Außenminister Flandin übte auf einem Essen, das die Demokratische Vereinigung in Marseille ihm zu Ehren gab, eine heftige Kritik an der Politik der Vollfrontregierung, die er als eine Bankrott-Politik bezeichnete.

Flandin wandte sich einleitend gegen die Unruhestifter der äußersten Linken, die in ihrem revolutionären Eifer die Sicherheit Frankreichs bloßstellen und es in einen europäischen Krieg hineinziehen wollten, in dem es alles zu verlieren, aber nichts zu gewinnen habe. Der ehemalige Ministerpräsident gab ferner seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Regierung im Zusammenhang mit den Marokko-Falschmeldungen die Schuldigen nicht zur Verantwortung gezogen habe. Es sei glücklicherweise ermutigend, festzustellen, daß die Deffenlichkeit immer mehr gegen die Einmischung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten Front mache. Die Opposition werde darüber wachen, daß die Regierung die in diesem Zusammenhang übernommenen Verpflichtungen auch einhalte.

Auf die Innenpolitik übergehend, wies Flandin darauf hin, daß die große Frage seit Beginn der Weltkriege die Wiederherstellung einer normalen wirtschaftlichen Tätigkeit gewesen sei. Es sei immer leicht, eine Wirtschaftsbelebung durch eine Preissteigerung herbeizuführen, aber der Tag sei nicht mehr fern, an dem man feststellen werde, ob nicht im Gegenteil die Kaufkraft vermindert worden sei. Es sei gewiß leicht, Reden zu halten und an das Vertrauen der Sparer zu appellieren, aber dieses Vertrauen müsse durch Handlungen verdient werden und nicht durch Worte.

Wenn eine nichtmarxistische Regierung die öffentlichen Finanzen so verwaltet hätte, wie dies augenblicklich der Fall sei, so würde die marxistisch-kommunistische Opposition diese Politik als eine Politik des Bankrotts bezeichnen haben. Die augenblickliche Opposition sei jedoch viel großzügiger. Sie habe den Versuch nicht verhindern wollen, den das Land mache, weil es durch die Demagogie getäuscht worden sei. Sie wolle aber für diesen Versuch keinerlei Verantwortung übernehmen.

Das „Echo de Paris“ hatte vor einiger Zeit ein Schriftstück veröffentlicht, das den klaren Beweis für die kommunistische Zerlegungsarbeit im fran-

zösischen Heer lieferte. Die kommunistische Partei, unterstützt vom marxistischen „Populaire“, bezeichnete dieses Schriftstück als eine „grobe Fälschung“, obgleich der Inhalt vollkommen mit den Anweisungen übereinstimmt, die die Dritte Internationale gelegentlich ihres Kongresses im August 1935 an alle kommunistischen Organisationen erteilt hat.

Das „Echo de Paris“ wendet sich nun in scharfer Form gegen den französischen Ministerpräsidenten, der sich weigere, energische Gegenmaßnahmen zu ergreifen, weil er den Kommunisten „auch nicht den leinsten Kummer“ bereiten möchte. Der französische Kriegsminister hingegen habe das Schriftstück sehr ernst genommen und sofort sämtliche Armeekorps Befehle erteilt, dieser Zerlegungsarbeit entgegenzuwirken. Die französische Regierung sei sehr wohl unterrichtet, und der Ministerpräsident selbst habe erst kürzlich einen ausführlichen Bericht der Heeresleitung in Händen gehabt, in dem alle Einzelheiten über die kommunistische Mobilisierung enthalten gewesen seien und der auch gewisse Anregungen enthalten habe, um die bolschewistischen Wühlereien zu unterbinden. Blum habe diesem Bericht keine Aufmerksamkeit geschenkt und sich sogar geweigert, ihn auf seine Richtigkeit nachprüfen zu lassen. Er habe erklärt, daß er die Gemüter nicht gerade in dem Augenblick erneut beunruhigen wolle, wo sich eine Entspannung bemerkbar mache (!).

Politische Besprechungen in Polen

otz. Warschau, 20. Januar

Zwischen dem Marschall von Polen, Radoslaw Smigly, dem Dr. Kania von der polnischen Regierung, Oberst Roc, und dem Obersten Medzinski finden gegenwärtig in dem Kurort Zakopane politische Beratungen statt, die in Warschau mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden. Es wird damit gerechnet, daß nach Abschluß dieser Beratungen die Proklamation des neuen Regierungslagers von Polen bevorsteht.

Italienisch-japanisches Kulturabkommen

otz. Tokio 20. Januar.

In Tokio wurde ein italienisch-japanisches Abkommen unterzeichnet, das eine Förderung der gegenseitigen kulturellen Beziehungen zum Gegenstand hat. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, dem Baron Dura und der italienische Botschafter Kuriki vorstehen.

Veränderung der Pariser Haltung nicht zu erwarten

Römische Presse zur Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Moskau

otz. Rom, 20. Januar.

In maßgebenden italienischen Blättern wird scharfe Kritik an der Haltung Frankreichs in der spanischen Frage geübt, wobei man insbesondere auf die bedeutenden Erklärungen Mussolinis gegenüber einem Schriftleiter des „Bolschewischen Beobachters“ hinweist. So schreibt zum Beispiel die „Tribuna“, daß die Versuche den zerstörenden Kräften endlich einen gemeinsamen Damm entgegenzusetzen, von dem Augenblick an gesemmt wurden, als Moskau den Plan faßte, im Mittelmeergebiet einen neuen sowjetrussischen Modellstaat zu eröffnen. Moskau ziehe zu seinen Unternehmungen die Vaterlandsverräter aller Länder heran und zu gleicher Zeit werde im Pariser „Populaire“ bezeichnet, daß die Antwort Frankreichs in der Freiwilligenfrage im wesentlichen mit der Moskauer übereinstimme. Ein internationaler Staat nach rein bolschewistischem Muster unter der Kontrolle Moskaus bestehe heute bereits. Die „Tribuna“ brandmarkt hier die bestürzlichen Manöver der spanischen Moskaujünger, die den Abschaum aller Länder einbürgern wollen, wenn er sich nur ihren ausländischen Soldatentruppen anschließt. Das italienische Blatt erinnert daran, daß einst auch bei der Durchführung der bolschewistischen Revolution in Rußland selbst ähnliche Manöver durchgeführt wurden. Spanien lebe heute nur in den heldenmütigen Soldaten Francos, der sich gegen die politische und militärische Invasion wende.

Der „Popolo di Roma“ hebt hervor, daß die Antworten der Sowjets und der französischen Regierung gleichzeitig überreicht wurden. Dieses beweise deutlich die enge Zusammenarbeit zwischen Paris und Moskau. Der Pariser Korrespondent des Blattes sagt abschließend, daß man mit einer wirklichen Veränderung in der französischen Einstellung kaum rechnen könne, solange die kommunistische Internationale die französische Politik in einem solchen Ausmaß beeinflusse.

Valencia-Bolschewisten antworten mit Anmaßung

In London sind nunmehr, wie Press-Association meldet, die Antworten der spanischen Nationalregierung und der Bolschewisten auf den von Londoner Nichteinmischungsausschuß ausgearbeiteten Kontrollplan eingegangen. Darnach erklären die Bolschewisten in Valencia den Kontrollplan nur dann für annehmbar, wenn die von ihnen gestellten Bedingungen erfüllt würden. (!) Zunächst einmal werden die

Vorschläge zur Überwachung der Häfen bemängelt, die roten Gewalttäter verlangen eine Ausdehnung der Kontrolle auf Freiwillige. Auch wollen sie sich Handlungsfreiheit für den Fall vorbehalten, daß irgendeine der vertragsschließenden Parteien den Vorschlägen zumiderhandeln sollte.

Ueber die Antwort der Nationalregierung liegt bis jetzt nur eine telegraphische Zusammenfassung aus Salamanca vor, aus der, ebenfalls „Press-Association“ zufolge, in London der Schluß gezogen wird, daß Salamanca den Kontrollplan in seiner jetzigen Form nicht für annehmbar hält. Die Regierung in Salamanca lenkt insbesondere die Aufmerksamkeit des Nichteinmischungsausschusses bzw. der Londoner Regierung, die als Mittler aufträte, auf die Tausende von Freiwilligen, die über die französische Grenze nach Spanien kommen. Gleichzeitig bringt die Antwort der nationalen Regierung zum Ausdruck, daß sie die neutrale Haltung der britischen Regierung und die Bemühungen Englands auf humanitärem Gebiet zu würdigen wisse.

In London wird darauf hingewiesen, daß der in der Antwort der Nationalregierung aufgeworfene Einwand über die Benutzung der französischen Grenze in jedem künftigen Kontrollplan berücksichtigt werden könne, da die französische Regierung sich bereit erklärt habe, die Grenze für Freiwillige zu schließen, falls unter den interessierten Mächten Einigung über ein Freiwilligenverbot erzielt werden könne. Ein übriges hält man es in London für möglich, daß der Nichteinmischungsausschuß neue Maßnahmen in den Kontrollplan aufnimmt, die nicht mehr der Zustimmung der beiden Parteien bedürften. Man hoffe, daß in Kürze ein neuer Kontrollplan entworfen werde, der sowohl die Frage der Freiwilligen als auch die des Kriegsmaterials umfasse.

Bolschewisten bombardieren französischen Zerstörer

Der „Sour“ veröffentlicht Erklärungen eines Mitgliedes der Besatzung des französischen Torpedobootszerstörers „Maille Brege“, aus denen klar hervorgeht, daß das französische Kriegsschiff auf der Höhe von Barcelona von einem bolschewistischen Flugzeug angegriffen worden ist. Der Apparat, so betonte das Flugzeugmitglied, sei aus der Richtung Barcelona gekommen und habe deutlich das Abzeichen der spanischen Bolschewisten getragen. Nach der ergebnislosen Bombardierung sei er in Richtung Barcelona zurückgefliegen.

Auch das „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Offizier des französischen Kriegsschiffes, der sich zwar weniger bestimmt ausdrückt, aber nichtsdestoweniger ebenfalls die Ansicht vertritt, daß es sich um ein bolschewistisches Flugzeug gehandelt habe, denn wahrscheinlich sei der Angriff darauf jurisdikturisch, weil Barcelona kurz vorher von nationalen Seekreitkräften beschossen wurde und der Flugzeugführer möglicherweise in der Annahme gehandelt habe, es mit einer dieser nationalen Einheiten zu tun zu haben.

20 000 streiken in Belgien!

Nach Mitteilungen des Innenministers streiken im Hennegau rund 10 000 Bergarbeiter und in der Provinz Lüttich rund 5000 Bergarbeiter. Die Regierung setzt alles daran, um den Konflikt beizulegen.

In Kreisen der Gewerkschaften wird das Vorgehen der kommunistischen Streikheker als „verbrecherisch“ geachtet, da es dazu beitrage, die Stellung der Gewerkschaften empfindlich zu schwächen. Ein Streik im belgischen Steinkohlenbergbau wirkte sich im jetzigen Augenblick im Zusammenhang mit dem herrschenden Kohlenmangel außerordentlich lähmend auf das gesamte Wirtschaftsleben aus, so daß eine Reihe anderer Industriezweige sich unter Umständen zu weitgehenden Betriebsstilllegungen gezwungen sehen könnten.

Im Borinage-Beden sprach sich der sozialistische Bergarbeiterverband mit 80 gegen 23 Stimmen bei zehn

Stimmhaltungen für Aufrechterhaltung der Arbeit aus. Trotzdem gelang es kommunistischen Funktionären, auf verschiedenen Wegen die Belegschaften zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen. Im Borinage-Beden streikten etwa 1500 Bergarbeiter, im Beden von Charleroi rund 3600. Im Beden von Limburg und Namur wird dagegen nach einer Mitteilung des Arbeitsministers voll gearbeitet.

Weitere Verstärkung Singapores

otz. Singapore, 20. Januar.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Verteidigungsanlagen von Singapore werden zur Zeit in Penang im nördlichen Teil des britisch-malaysischen Archipels umfangreiche Befestigungen und Kasernenbauten ausgeführt, die einen wichtigen Zugang nach Singapore sichern sollen. Penang soll vor allem als Basis für Operationen der britischen Luftstreitkräfte im Fernen Osten dienen und dabei mit der neuen Flugbasis an der Ostküste von Malakka in der Nähe von Siam zusammenarbeiten.

War Wikcofke eine Friesenkolonie?

Eine seltsame Begegnung in Rußland

otz. Die Front am Stochod lag seit Ende 1917 im tiefsten Frieden, als ein unerwarteter Alarmbefehl die Landschaft in wenigen Stunden kriegsmäßig belebte und die Feldarbeiten aus der Ruhe des Schützengrabenlebens in den Bewegungskrieg trieb.

Der Übergang über den Stochod war mehr ein Manöver als eine Kriegshandlung; denn er vollzog sich ohne jede feindliche Störung und konnte sogar in aller Ruhe gefilmt werden. Nach Ablauf des Waffenstillstandes hatte der Vormarsch in die Ukraine Mitte Februar 1918 auf der ganzen Linie eingeleitet. Wenige Tage später waren die Divisionen weit ins Innere des Landes vorgestoßen. Vom Krieg aber war nicht viel zu merken; denn die marschierenden Truppen fanden nur selten ernstlichen Widerstand.

Das Landwehr-Infanterie-Regiment 387 richtete sich Ende Februar in Dombrowka häuslich ein und wählte die kleine Landstadt durch weitvorgehobene Posten. Das bürgerliche und geschäftliche Leben der Kleinstadt wurde durch die Anwesenheit deutscher Truppen weiter nicht berührt. Die Ausübung der zugewiesenen Aufgaben aber machte es notwendig, die ganze Landschaft bis an den Gornn militärisch zu besetzen. In Vertiefung dieser Unternehmung erhielt ich die Aufgabe, mit zwei schweren Maschinengewehren und einer Gruppe Infanterie die Stadt Wikcofke am Gornn zu besetzen und von Bolkshewitz zu säubern.

Beim Einzug in die Stadt erlebte ich eine unerwartete Begegnung mit Landsleuten, die mir wegen der eigenartigen Begleitumstände deutlich im Gedächtnis geblieben ist und die mir und meinen Kameraden eine Sorge auferlegte, die wir gern getragen haben. Denn es galt, deutsche Volksgenossen wieder in ihre Rechte einzusetzen und ihnen Haus und Hof zurückzugeben.

Raum waren wir über eine lange hölzerne Brücke in die Stadt einmarchiert, als plötzlich einige Schritte vor uns entfeint eine Wache ins Gewehr trat. Ein bis an die Zähne bewaffneter Soldat in schneidiger Phantasiuniform kam uns freundlich entgegen, legte die rechte Hand zum Gruß an die Wache und sprach eifrig und aufgeregt auf uns ein. Natürlich Mühe und sprach eifrig und aufgeregt auf uns ein. Natürlich Mühe und sprach eifrig und aufgeregt auf uns ein.

Kaum waren wir über eine lange hölzerne Brücke in die Stadt einmarchiert, als plötzlich einige Schritte vor uns entfeint eine Wache ins Gewehr trat. Ein bis an die Zähne bewaffneter Soldat in schneidiger Phantasiuniform kam uns freundlich entgegen, legte die rechte Hand zum Gruß an die Wache und sprach eifrig und aufgeregt auf uns ein. Natürlich Mühe und sprach eifrig und aufgeregt auf uns ein.

Ich bedankte mich bei meinen hübschen Helferinnen und sagte noch: „Ich war vorhin völlig überrascht, als Sie mich so unvermittelt in meiner Muttersprache anredeten. Nun sagen Sie mir aber bitte, wie's möglich ist, daß Sie beide ein so gutes Deutsch sprechen.“ Die beiden Mädchen lachten sich an, und wie aus einem Munde kam es: „Wir sind doch Deutsche!“

Seht war ich erst recht verwundert. Gewiß, die beiden Mädchen hatten blondes Haar und blaue Augen, sahen auch sonst anders aus als russische Mädchen, auch in der Tracht hielten sie sich anders. Der Gedanke, daß ich vielleicht Rußlanddeutsche angetroffen hatte, war mir nicht in den Sinn gekommen, und so fragte ich: „Wie kommen Sie denn hierher?“ „Wir wohnen hier“, war die Antwort. „Gleich hinter der Stadt, müssen Sie wissen, liegt am Ufer des Gornn eine alte deutsche Kolonie.“

Ich fragte den Alten nach seinem Namen. Er antwortete: „Ich heiße Gerd Kruse. Das sind meine Töchter. Solange ich denken kann, habe ich von den Alten unserer Kolonie immer gehört, daß wir aus Holland eingewandert sind. Doch das ist lange her. Wenn Sie Ihre Soldaten untergebracht haben, so kommen Sie doch bitte in unsere Kolonie. Dann können wir uns einmal über alles aussprechen. Auch die andern werden sich freuen, wenn uns deutsche Soldaten in der Kolonie besuchen.“

Ich reichte dem Alten und seinen Töchtern die Hand zum Abschied und versprach, noch vor Dunkelheit in die Kolonie zu kommen und ihnen zu helfen, so weit es mir möglich wäre. Auf einem großen Gutshof fanden wir Unterkunft. Ein Posten wurde an den Eingang gestellt, und vor dem Portal fanden die beiden Maschinengewehre Aufstellung. Alle Stunde ging eine Patrouille von drei Mann durch die Stadt. Wir wollten uns den Leuten zeigen und hatten außerdem Plakate in deutscher und russischer Schrift an die Häuser zu nageln. Von der Bevölkerung, die bestand fast nur aus Juden, hatten wir nichts zu befürchten, und Bolkshewitz waren seit unserm Erscheinen nirgends mehr anzutreffen. Die militärische Besetzung der Stadt zählte insgesamt 21 Mann, zwei Sergeanten und einen Offizier; dabei wird der Ort immerhin einige tausend Einwohner gehabt haben.

Als es gegen den Abend ging, fing es langsam an zu regnen. Der alte Kruse war gekommen, um mich abzuholen.

Nebeneinander gingen wir beide durch die Stadt bis ans andere Ende und dann zur Klühniederung hinab. Rechts und links des Weges dehnten sich fruchtbare Wiesen, die in ihrer Weite nicht abzusehen waren. Bald kamen mir die ersten Häuser zu Gesicht. Schwarz und unheimlich standen sie gegen den Abendhimmel. Im Näherkommen erkannte ich, daß sie ziemlich verfallen und verwaist waren. Und Kruse, als habe er meine Gedanken erraten, erzählte mir, wie freundlich diese Häuser einst ausgesehen hätten und wie blendend weiß die Gardinen gewesen und wie schön die Gärten. In vielen Häusern wohnten auch jetzt noch russische Flüchtlingfamilien. Bis heute waren ja auch erst einige deutsche Familien aus Sibirien zurückgekehrt. Und ob sie alle wiederkehrten, wer vermochte es zu sagen?

In der Mitte der Siedlung verhielten wir einen Augenblick vor einem stattlichen Gebäude. „Unsere Schule und Kirche“, erklärte Kruse, „heute wohnen noch immer Russen darin. Unser Lehrer ist gleich zu Anfang des Krieges Soldat geworden und irgendwo an der österreichischen Front für Rußland gefallen.“

Schweigend gingen wir bis ans andere Ende der Kolonie. Hier stand Kruses Haus. Seine Töchter erwarteten den Vater in der geöffneten Tür. Wir traten ein, und Kruse machte mich mit den Anwesenden bekannt und sprach dabei den Wunsch aus, daß das deutsche Militär den Kolonisten hilfreiche Unterstützung angedeihen lassen möge.

Wir legten uns alle um einen großen runden Tisch, und während draußen der Abendregen leise und eintönig gegen die Fensterscheiben schlug, summt auf der Anrichte eine große Teemaschine. Bald stand der heiße, duftende Trank in kleinen Gläsern vor uns auf dem Tisch. Mühsam und schleppend kam die Unterhaltung in Gang. Sie alle, die da um den runden Tisch saßen, hatten ihr Teil Leid und Not zu tragen. Sie alle waren vom Schicksal hart angefaßt. In den Schlachten des Weltkrieges und in Sibiriens Kälte und Entbehrungen hatten sie ihre Angehörigen verloren, verloren für ein Land, das ihnen liebe Angehörige verloren, verloren als eine Heimat gewesen war. In diesen Tagen alles andere als eine Heimat gewesen war.

Wärmer wurden die Herzen, als ich den Kolonisten von den großen Erfolgen unserer Armee auf allen Kriegsschauplätzen erzählen konnte und mir erzählen ließ von ihrem Schicksal. Ich hörte von dem Wohlstand der Kolonie in der Vorkriegszeit, von dem Schaffen und Wirken der vorherigen Generationen, die einst die milde Sumpfwildnis des Gornn in fruchtbare Wiesen und Weiden umgewandelt hatten. Nirgends in der weiten Umgebung gab es damals besseres Grünland als in den eingedeckten Ebenen des Gornn, die sie nach Wäter Weile gegen Ueberflutungen geschützt hatten. Wir unterhielten uns hochheutig und plattdeutsch; doch hatte ihre plattdeutsche Sprache mit unserem Platt nicht die geringste Berührung. Sie hatten Kirche und Schule gehabt. Ihr Lehrer war ihnen zugleich auch Prediger gewesen. Ihr Deutschtum hatten sie sich trotz aller Anfeindungen durch Juden und Russen zu wahren gewußt, und als Märtyrer ihres deutschen Blutes waren sie 1915, als die deutschen Truppen siegreich nach Innerrußland vordrangen, nach Sibirien in die Verbannung geschickt worden. Zu Anfang des Jahres 1918 hatte man ihnen erlaubt, in die Heimat zurückzukehren.

Wir halfen unseren Landsleuten, so gut wir es konnten. Vor allem wurden die Russen insquartiert, so daß unsere Kolonisten in ihre Häuser einzöhen und sich dort einrichten konnten. Leider aber waren unsere Tage in Wikcofke gefährlich. Nach einigen Wochen wurde das Regiment in die alte Front-

Welcher Art ist der RdF-Sport?

Eine Verfügung des Reichsportführers

otz. Die Entwicklung der Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die ihnen im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront zugewiesenen Aufgaben machen eine Neuordnung des Verhältnisses des „RdF“-Sportes zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen notwendig. Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hat daher, von Dr. Len ermächtigt, in seiner Eigenschaft als Leiter des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ folgenden Verfügung über die zukünftige Arbeit herausgegeben:

Im Aufgabenbereich der Deutschen Arbeitsfront ist den Leibesübungen eine besonders große Bedeutung beizumessen. Sie sind daher innerhalb wie außerhalb des Betriebes zu fördern und zu pflegen.

Träger der gesamten körperlichen Erziehung und sportlichen Einrichtungen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront bzw. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der ihr angeschlossenen Verbände ist das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat folgende Aufgaben: Pflege der Leibesübungen in der Betriebsgemeinschaft von den einfachsten Grundformen bis zum Wettkampf. Wettkämpfe werden ausschließlich im Rahmen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und nach dessen Bestimmungen durchgeführt. Durchführung von jedermann zugänglichen „offenen“ und „geschlossenen“ Kursen bzw. Lehrgängen für die allgemeine körperliche Schulung wie auch für alle einzelnen Sportarten. Durchführung von Sportkursen für Formationen und andere Organisationen auf Grund der bestehenden Abkommen.

Ueber die körperliche Erleichterung der Landbevölkerung erfolgen demnächst besondere Anweisungen. Zur Vermeidung von Ueberforderungen wird durch den Reichsportführer schon jetzt eine Arbeitsgemeinschaft der in Frage kommenden Stellen geschaffen.

linie zurückgenommen. Der Abschied von unseren Landsleuten fiel uns recht schwer; denn wir wußten nicht, wie es ihnen in der Folgezeit ergehen würde. Auch sie haben die deutschen Truppen schweren Herzens scheiden. Ungewiß und dunkel war ihre Zukunft. Wahrscheinlich ist die deutsche Kolonie am Gornn in der roten Zeit des Bolschewismus längst zu Grunde gegangen, und unsere Brüder und Schwestern haben irgendwo in Amerika eine neue Heimat gefunden, hoffentlich eine bessere! Heinrich Dres.

Die Schlepperhilfe war nicht zu beanstanden

Sigung des Seeamts Emden

otz. In der Seeamtsigung am Dienstag in Emden wurde über den Unfall verhandelt, der dem Segellogger A.E. 3 „Leer“ auf See am 4. Dezember 1936 zugefallen ist. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde:

Der Logger A.E. 3 „Leer“ hatte bis zum 29. November 1936 auf den Fischgründen gefischt. Das Schiff, das im Jahre 1934 umgebaut worden ist, hat vier Tanks für Brennstoffe an Bord. Von diesen war, als man am 29. November mit dem Fischen aufhörte, bereits der letzte Tank in Benutzung genommen worden. Durch Peilung stellte der Kapitän fest, daß dieser Tank noch etwa 1500 Kilogramm Brennstoff enthalten müsse. Später stellte sich heraus, daß das Rohr verstopft war und der Tank kaum noch Brennstoff mehr enthielt. Der Kapitän ließ sofort das Riff aus dem Großegel nehmen, um sich von der nahen Küste freizukaufen. Er mußte aber feststellen, daß das Schiff durch Strom und Wind querab gesetzt wurde und keine Fahrt voraus machte. Da der Brennstoff noch aus etwa drei Füßen voll bestand, wurde der Motor wieder angeworfen, um in die Nähe des dort auf Station legenden Lotsendampfers zu gelangen. Es wurde inzwischen aber so neblig, daß man keine hundert Meter weit sehen konnte, wodurch der Kapitän gezwungen wurde, vor Anker zu gehen, um bei Tage die Ems gefahren zu lassen. Inzwischen waren Wettermeldungen eingehtraffen, die das Aufkommen eines schweren Sturmes anzeigten. Diese Meldung und das Aufbliesen des Windes veranlaßten die Kapitän, der das Brechen der Antarkette befürchtete, alles zu unternehmen, um Schiff und Mannschaft in Sicherheit zu bringen. Durch Abbrennen von mit Del begossenen Strohhäfen wurde der Lotsendampfer „Knod“ herbeigerufen und faden wurde der Lotsendampfer „Knod“ herbeigerufen und faden dieser um Hilfe angegangen. Der Lotsendampfer schleppete dann den Logger bis zum Dufe-Gat, wo der Logger dann vor Anker ging und von wo der Logger A.E. 115 den Logger A.E. 3 bis nach Emden mitnahm.

Nach einer sehr eingehenden Beweisaufnahme stellte der Reichskommissar fest, daß, wenn Seenot nicht angenommen wird, das Schiff sich zum mindesten in einer gefährlichen Lage befunden habe. In die gefährliche Lage ist der Logger dadurch gekommen, daß der Seemotorführer keine Berechnung über den Brennstoffverbrauch angestellt hat, sondern sich lediglich auf das verstopfte Rohr verlassen habe.

In Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen erkannte das Seeamt:

Am 3. Dezember 1936 ist der Emden Segellogger mit Hilfsmotor A.E. 3 „Leer“ in der Nähe der Geldsack-Wiate wegen Brennstoffmangels und desigen Wetters vor Anker gegangen. Aufgrund ergangener Sturmwarnung und der ungünstigen Lage des Schiffes befürchtete die Schiffsleitung, daß das Schiff in Seenot geraten könnte und rief durch Abbrennen von Strohhäfen den in der Nähe befindlichen Lotsendampfer „Knod“ herbei. Dieser hat den Logger dann auf Verlangen des Kapitäns emsauwärts bis Dufe-Gat eingeschleppt. Die Annahme

der Schlepperhilfe war in Anbetracht der Wettermeldungen und der schlechten Sichtverhältnisse nicht zu beanstanden.

Verfahren auf Kosten der Staatskasse eingestellt

Eine Berufsungsverhandlung vor der Großen Strafkammer

otz. In der Nacht des 3. Oktober 1935 ereignete sich auf der Reichsstraße Emden-Lurich bei Walle ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen erhebliche Verletzungen erlitten. Es war ein mit einem Beifahrer besetztes und von einer Emden Militärperson gesteuertes Motorrad von hinten auf einen in gleicher Richtung fahrenden Lastwagen aufgefahren. Die erste Instanz, in der diese Sache verhandelt wurde, verurteilte den Führer des Lastwagens zu zwei Monaten Gefängnis, weil an dem Anhänger seines Gefährtes ein Rückstrahler fehlte. Es wurde von dem Gericht angenommen, daß dies Fehlen für den Zusammenstoß ursächlich gewesen sei. In der Berufung wurden wieder mehrere Zeugen vernommen, und es ergab sich der Tatbestand dahin, daß in der fraglichen Nacht der Angeklagte auf dem rechten Seite, alle drei hatten Licht. Der Motorradfahrer war der Meinung, daß die Lichter noch weiter von ihm entfernt gewesen seien und fuhr so heftig auf den letzten Wagen auf, daß die Achse des Wagens verbogen wurde und sich beide Motorradfahrer folgen schwerer verletzten. Für das Gericht galt es nun zu unteruchen, ob das Fehlen des Rückstrahlers tatsächlich den Unfall herbeigeführt hat, oder ob andere Gründe mitspielen. Die Blutuntersuchung durch ein Institut in Göttingen, die man bei dem verletzten Führer des Motorrades vorgenommen hat, ergab, daß er weit mehr Alkohol zu sich genommen hatte, als von ihm angegeben worden war. Der verletzte Führer des Motorrades meinte, es seien den ganzen Abend nur drei „kleine Helle“ gewesen, während der Befund ergab, daß es zwischen acht bis neun Glas Bier oder eine entsprechende Menge anderer Alkoholla gewesen seien. Der Fuhrwerksführer hingegen belastete sich selbst dadurch, daß er den Rückstrahler, der an seinem vorderen Wagen angebracht war, abgerissen und den vom Motorrad verbogenen Teilen hinzugefügt hatte, um vorzutäuschen, daß er vorchriftsmäßig angebracht gewesen wäre. Der Sachverständige dagegen meinte, daß beide die Schuld hätten.

Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der angeklagte Fuhrwerksführer leichtfertig gehandelt habe, weil er an seinem Fuhrwerk keinen Rückstrahler gehabt habe, leichtfertig sei aber auch der Motorradfahrer gewesen. Dem Fuhrwerksführer könne die volle Schuld nicht zugeprochen werden. Da die Strafe nicht höher als mit einem Monat Gefängnis bemessen werden könne, so fielen die Angelegenheit unter die Amnestie. Das Verfahren wurde deshalb auf Kosten der Staatskasse eingestellt.

Nimm 2 Rheila bei Grippewetter! Rheila ist konzentriert! Packungen 1. - u. 0.50

Club Osnü und Provinz

Reichsführer der Stenographenschaft in Bremen

Osnü folgten am Sonntag die Führer der Ortsgruppen des Gauvereins Weiser-Ems der Deutschen Stenographenschaft dem Ruf ihres Gauvereinsführers nach Bremen, sollten sie doch aus dem Munde ihres Reichsführers die Richtlinien für ihre weitere Arbeit entgegennehmen. Der kleine Saal des Museums war daher bis auf den letzten Platz besetzt, als Gauvereinsführer H. Klenstedt-Bremen die Tagung eröffnete. Er begrüßte den Reichsführer, Parteigenossen Lang-Byreuth, die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, den Gauvereinsführer des Gauvereins Hannover-Ost, die Gauvereinsreferenten für Kurzschrift und Maschinenschriften aus Oldenburg und Hamburg, sowie alle seine Mitarbeiter auf das herzlichste und erteilte sodann dem Reichsführer Lang das Wort. In längerer Ausführungen ging der Reichsführer auf die Entwicklung der Kurzschrift in Deutschland ein, die heute in den Wirtschaftsbetrieben und im Behördenbetriebe nicht mehr wegzudenken sei. Während früher die Ausbildung der Stenographen hauptsächlich in Vereinen erfolgt sei, hätten sich nach und nach auch die Schulen und Berufsverbände und nach der Machtübernahme sämtliche Gliederungen der Partei, insbesondere die Deutsche Arbeitsfront, neben der Deutschen Stenographenschaft, der Pflege der Kurzschrift und des Maschinenschreibens angenommen. Seine weiteren Ausführungen galten der zukünftigen Arbeit.

Im weiteren Verlauf der Tagung überreichte der Reichsführer dem Gauvereinsführer aus Weiser-Ems ein Ehrenbrief der Deutschen Stenographenschaft für die erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Deutschen Kurzschrift. Die Ausführungen des Reichsführers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem Gauvereinsführer Klenstedt dem Reichsführer den Dank für seine Ausführungen ausgesprochen hatte, wurde die Tagung zwecks Einnahme eines äußerst schmackhaft zubereiteten Eintopfes unterbrochen.

Nachmittags versammelten sich die Teilnehmer nochmals, um über die kommende Arbeit im Gauverein zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit hielt ein Schriftfreund, der an einem Schulungslehrgang in Byreuth teilgenommen hatte, einen interessanten Vortrag, zwecks Ermittlung der besten Stenographen und Maschinenschreiber des Gauvereins, die dann an dem Reichsführer in Hannover teilnehmen werden wird im März ein Gauvereinsführer durchgeföhrt.

Große Freude erweckte bei allen Anwesenden die Mitteilung, daß der Deutsche Stenographenverband 1918 höchstwahrscheinlich in Hamburg stattfindet. — Mit der Aufforderung zu weiterer tatkräftiger Mitarbeit für die Deutsche Jugend wurde die Tagung geschlossen.

100 Lebensretter bestanden die Prüfung

Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat in ihrer Arbeit in den letzten Jahren im Jahre 1936 einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen. Gerade an der Küste hat die Bekämpfung des Ertrinkens eine besondere Bedeutung, und darum ist die Ausbildung von Rettungsschwimmern in großer Zahl dringend erforderlich. Die jadesüdtische Ortsgruppe der DRKG hat ihre Aufgabe gut erfüllt, insgesamt wurden in den Jahreszeiten bisher über tausend Rettungsschwimmer ausgebildet. Im Jahre 1936 bestanden hundert Schwimmer die erforderlichen Prüfungen. In drei Fällen wurde der Lehrgang der DRKG erteilt. Außerdem wurde von Wilhelmshafen aus auch ein Lehrgang in Aurich durchgeföhrt, an dem sechzehn Schwimmer teilnahmen.

Verkehrsunfall durch die SS.

Infolge des Glattfettes gerieten in Oldenburg auf den Landstraßen verschiedene Kraftfahrzeuge in Gefahr. Auf der Bremer Heerstraße fuhr gegen 18 Uhr bei Sandersfeld zwei Wagen in den Graben, wobei sich einer überschlug. Zwei weitere Wagen kamen ins Schleudern, konnten aber rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Von Angehörigen der SS, die die große Gefahr erkannten, wurde eine SS-Bereitschaft zu der gefährdeten Straßenseite kommandiert, die in entsprechender Entfernung alle Kraftwagen anhält und die Fahrer auf die gefährliche Straße aufmerksam machte, eine Tat der SS, die alle Anerkennung verdient.

Drei Schiffbrüche durch Kälteapparat gerettet

Die Station Westerland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte am 18. Januar: „Am Montagnachmittag 17 Uhr wurden durch Kälteapparat der Station von dem auf Hörnum-Keede befindlichen Schleppdampfer „Doris“ aus Hamburg, Kapitän Riedemann, drei Personen gerettet. Nachdem am Jahresende die Zahl der im Jahre 1936 Geretteten 88 betrug, sind nunmehr bereits im Januar des neuen Jahres insgesamt achtzehn Personen aus Seenot glücklich geborgen worden.“

Tödlicher Unfall an Bord eines deutschen Trawlers

An Bord des deutschen Trawlers „Graz“ aus Wesermünde, der im Kattegat fischte, ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 23jährige Leichtmatrose Jacob Ficken kam zu Fall, als er während einer schweren See die Treppe zum Mannschaftsraum hinuntersteigen wollte und erlitt einen Schädelbruch. Der Schiffskapitän Klatt gab sofort Befehl, nach Heltinger zu segeln, um dort Hilfe für den Verunglückten zu suchen. Als der Trawler im Heltinger Hafen einlief, war der Matrose seinen Verletzungen bereits erlegen.

Mehr als 120 Fahrräder gestohlen

Die Kriminalpolizei in Hamburg nahm den 25jährigen Otto Werlich fest, der bereits seit längerer Zeit wegen Fahrraddiebstahls gesucht wurde. Er ist geständig, in der Zeit von Anfang September 1936 bis zu seiner Festnahme mehr als 120 Fahrräder in der Innenstadt gestohlen zu haben. Die Fahrräder will er an Privatpersonen weiterverkauft haben.

Dampfer „Nordmark“ geht zur Reparatur nach Kiel

Der deutsche Dampfer „Nordmark“, der bei dem Schiffszusammenstoß im Nordostsee-Kanal mit dem deutschen Dampfer „Lena Petersen“ schweren Bugschaden erlitten hat, hat seine Ladung im Kieler Nordhafen gelöscht und ist am Sonntag zur Reparaturausführung nach den Howaldtswerken in Kiel gefahren.

Kraftwagen vom Personenzug überfahren

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Am Sonntag kurz nach 13 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Bünde (Westf.) — Bissum, unweit des Bahnhofs Holzhausen-Heddingshausen, ein mit fünf Personen besetzter Personenzug von einem schrankenlosen Ueberwege von einem aus Richtung Bissum kommenden Personenzug überfahren. Vier Personen wurden schwer verletzt, während der fünfte Unversehrt blieb. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus Lübbecke zugeführt. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

Siebzehn Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet

Durch das mutige Eingreifen der Lehrer David und Walthe wurden 16 Jungen und ein Mädchen, die auf einer in der Nähe des Schulhofes von Duchen (Kreis Minden) gelegener Kühle auf dem Eise schlurten, vom Tode des Ertrinkens in dem eiskalten Wasser gerettet. Ein Kind war beim Schurten auf der zugestorenen Kühle, die eine Tiefe von zwei bis drei Meter hat, hingefallen und die anderen Spielkameraden stürzten darüber. Die Belastung auf dieser Stelle war so groß, daß das Eis brach und die Lehrer die Hilferufe auf dem Schulhofe hörten. Sie eilten sofort zur Kühle und ihrem tatkräftigen und überlegten Zugreifen gelang es, die bereits eingebrochenen Kinder aus dem Wasser herauszuziehen.

Brennflugzeug Jolland

Flugzeug bei Noorderp verunglückt

Am Sonnabend stürzte bei Noorderp ein mit zwei Personen besetztes holländisches Flugzeug ab. Eine Person wurde getötet, die andere liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Ein schrecklicher Unfall in Deuwarden

In einer Mühlefabrik stürzte ein 17jähriger Mann aus Uebermunt auf das Dach des Lastenfahrstuhls. Der den Lift bedienende Junge war in dem Glauben, daß sein Kamerad das Dach verlassen hatte, und fuhr mit dem Fahrstuhl ins oberste Stockwerk. Dem sich noch auf dem Dach befindlichen jungen Mann wurde der Schädel zertrümmert. Er war sofort tot.

Ein schwerer Autounfall bei Arnhem

Ein in Richtung Arnhem fahrender Kraftfahrer sah vor sich ein gegen einen Baum geschleudertes Auto, das in Flammen geratet war. Neben dem Fahrer des verunglückten Wagens lag eine Frau, hinter im Wagen noch eine Person. Die Frau konnte nicht gerettet werden und verbrannte. Die beiden anderen Personen erlitten schwere Verletzungen.

Schiffsbewegungen

Seereederei „Frigga“ AG, Balduf 16. 1. von Rotterdam in Nordf. Frigga 18. 1. von Dordrecht in Rotterdam. Heimdal 16. 1. von Rotterdam in Emden. Thor 17. 1. von Rotterdam in Kiel. Hödur 15. 1. von Rotterdam nach Nordf.

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Laeden 16. 1. Iquique. Regina 17. 1. Buenos Aires nach Santos. Augsburg 16. 1. Cristobal nach Sydney. Chemnitz 16. 1. Newcastle NSW. Düsseldorf 17. 1. Bishop Rod nach Antwerpen. Eite 17. 1. Antwerpen. Europa 17. 1. Bishop Rod nach Frankfurt 16. 1. Philadelphia. Fulda 16. 1. Molendo Gneisenau 17. 1. Duesant nach Genua. Königsberg 16. 1. Duesant nach Boston. Lippe 18. 1. Singapur nach Rio-Grande. Minden 16. 1. Antwerpen. Mosel 16. 1. Mosel nach Udelade. Nedar 17. 1. Draa nach Casablanca. Nordern 17. 1. Maranhan n. Casimim. Nürnberg 18. 1. Callao. Oder 17. 1. Durban n. Las Palmas. Potsdam 16. 1. Schanghai nach Yokohama. Saar 17. 1. Antwerpen nach Vera Cruz. Scharnhorst 17. 1. Marseille nach Southampton.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, Atlas 17. 1. Port Said. Falkenfels 16. 1. Gibraltar nach Frauenfels 16. 1. von Port Sudan. Freienfels 16. 1. von Algier. Lahned 16. 1. Lissabon nach Lagos. Lauterfels 15. 1. Gibraltar nach Liebenfels 17. 1. Hamburg. Neuenfels 16. 1. Kalkutta n. Antwerpen. Oibers 16. 1. Duesant nach Kadenfels 16. 1. von Port Said. Reichenfels 16. 1. Port Said. Schönfels 16. 1. Buhir Sonnenfels 16. 1. Duesant nach Stahled 17. 1. Lissabon nach Sevilla. Trautenfels 16. 1. Bomba. Treuenfels 16. 1. Madras. Trifels 16. 1. von Suez. Wartenfels 16. 1. von Port Said. Werdenfels 16. 1. Karachi.

Dampfschiffahrts-Ges., „Neptun“, Bremen, Apollo 17. 1. Antwerpen. Ariadne 17. 1. Holtenu nach Rotterdam. Bacchus 18. 1. Holtenu nach Rotterdam. Castor 18. 1. Rotterdam nach Altona. Ceres 17. 1. Brunsbüttel nach Königsberg. Delia 15. 1. Antwerpen nach Stanger. Diana 17. 1. Altona. Egeria 17. 1. Rotterdam nach Stettin. Geronia 16. 1. Götting nach Bremen. Flora 17. 1. Rotterdam nach Kiel. Gauß 16. 1. Vigo nach Cadix. Hector 18. 1. Barberg. Hercules 16. 1. La Coruna. Hero 16. 1. Sevilla. Hefta 18. 1. Ferrol nach Huelva. Irene 16. 1. Holtenu nach Rotterdam. Iris 18. 1. Rotterdam nach Königsberg. Jupiter 17. 1. Riga. Kepler 16. 1. Vigo. Kronos 17. 1. Königsberg nach Bremen. Leba 16. 1. Emmerich nach Köln. Mercur 16. 1. Riga nach Hamburg. Minos 17. 1. Brunsbüttel nach Königsberg. Neptun 18. 1. Brunsbüttel nach Rostock. Nereus 16. 1. Drontheim. Niobe 16. 1. Königsberg. S. A. Nolze 17. 1. Stockholm. Drest 17. 1. Altona nach Rotterdam. Oscar Friedrich 17. 1. Rotterdam. Pallas 18. 1. Rotterdam. Perseus 16. 1. Köln nach Rotterdam. Phaedra 17. 1. Königsberg nach Rotterdam. Pluto 15. 1. Huelva nach Ferrol. Pollux 17. 1. Kopenhagen. Priamus 16. 1. Oscarshamn. Pylades 18. 1. Stanger. Rheia 17. 1. Rotterdam. Stella 18. 1. Rotterdam nach Köln. Thalia 18. 1. Köln. Thebeus 17. 1. Altona. Uranus 18. 1. Malmö. Victoria 16. 1. Holtenu nach Rotterdam. Vulcan 16. 1. Emmerich nach Köln.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen, Adler 17. 1. Hamburg. Albatros 18. 1. Hamburg. Amika 17. 1. Friedrichshamm nach Bremen. Bussard 17. 1. Kopenhagen nach Gedding. Butt 17. 1. Rotterdam. Condor 16. 1. Brunsbüttel n. Königsberg. Elster 18. 1. Hamburg. Erpel 16. 1. Wiborg. Falke 18. 1. Le Havre nach Bordeaux. Fink 17. 1. Rotterdam. Gante 16. 1. Antwerpen. Greif 18. 1. Hull. Mäwe 18. 1. London. Optima 17. 1. Mäntyluoto. Orla 17. 1. Antwerpen nach Bremen. Orla 17. 1. Riga. Phoenix 17. 1. Hull. Rabe 17. 1. Brunsbüttel nach Königsberg. Schwalbe 17. 1. Antwerpen nach Royal. Sperber 18. 1. Antwerpen. Taube 17. 1. Raumo. Wachtel 17. 1. Wiborg.

Unterweser Reederei AG, Bremen, Felsenheim 16. 1. Nordf. Gonsenheim 17. 1. Hamburg. Kellheim 17. 1. Brunsbüttel passiert.

Union Handels- und Schiffahrts-Ges., mbH., Bremen, Braze nach Santa Marta/Col. 17. 1. auf 34.50 Nord. 24.25 West. Bremerhaven vorausichtlich 19. 1. in Bremerhaven.

Hamburg-Amerika-Linie, Hanja 19. 1. in Hamburg. Dänland 17. 1. von Curaca n. Cristobal. Portland 18. 1. v. Los Angeles. Wafala 17. 1. v. Curaca n. Pto. Cabello. Sefokris 18. 1. Lizard n. Amsterdam. Patricia 16. 1. v. Pto. Barrios n. Cristobal. Orinoco 18. 1. v. Boulogne n. Hamburg. Roda 18. 1. San Miguel p. n. Cristobal. Menes 18. 1. v. Port Sudan n. Sabang. Wuppertal 18. 1. in Melbourne. Hindenburg 18. 1. in Port Said. Tirpitz 18. 1. in Neu-Orleans. Mecklenburg 17. 1. in Kobe. Preußen 18. 1. in Tatu. Burgenland 18. 1. in

Novemberumläge im Lebensmittel Einzelhandel

Nach dem vorliegenden Bericht der Forschungsstelle für den Handel und des Instituts für Konjunkturforschung sind die Umläge im gesamten Einzelhandel im November 1936 gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat um 5 v. H. angestiegen. Die Umläge der Lebensmittelgeschäfte haben im November 1936 nur etwa 97 v. H. der Umläge des Vorjahres erreicht, was zum Teil dadurch erklärlich ist, daß im November 1935 der Lebensmittelbedarf für 31 Verbrauchstage zu bedenken war, da der 1. Dezember 1935 auf einen Sonntag fiel, während im Jahre 1936 die Einkäufe für den auf den 1. November fallenden Sonntag bereits im Oktober getätigt wurden. Nicht unberücksichtigt darf ferner bleiben, daß die Umläge der Lebensmittelgeschäfte im November 1936 durch Voreinbedenkäufe einen besonders hohen Stand erreicht hatten. Gegenüber dem November 1933 lagen die Umläge im November 1936 um 21 v. H. höher. Die Butterfettalgeschäfte haben im November nur einen Stand von 87,1 v. H. der Umläge des Vorjahres erreichen können. Dagegen haben die landlichen Gemischtwarengeschäfte, die vorwiegend Lebensmittel führen, auch in diesem Monat mit einer Umlagezunahme um 7 v. H. gegenüber dem Vorjahr die Ergebnisse der reinen Fachgeschäfte erheblich überstiegen. Allerdings hatten die Gemischtwarengeschäfte auch nicht im November 1935 die erhebliche Umlagezunahme zu verzeichnen wie die Fachgeschäfte. Auf Grund der bisher vorliegenden Umlageergebnisse wird für den gesamten Einzelhandel im Jahre 1936 gegenüber dem Vorjahr mit einer Umlagezunahme von etwa ein Zehntel zu rechnen sein, womit die Umläge des Einzelhandels eine Höhe von etwa 28 Milliarden RM. erreicht haben dürften.

Wochenmarkt in Aurich vom 19. Januar

Der Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 154 Schweine und Ferkel. Der Handel war gut. Es bebanten: Läuferfische 18—38 RM., 4—6 Wochen alte Ferkel 7—9 RM.

Riehmorck Köln vom 18. Januar

Auftrieb: Rinder 827; davon Ochsen 106. Bullen 73. Kühe 576. Färsen 73. Räder 998. Schafe 120. Schweine 3986. Preise: Ochsen a 45, b 41; Bullen a 43 b 39; Kühe a 43, b 29, c 33, d 25; Färsen a 44, b 40; Doppellend. Räder 74—78; Räder (andere) a 60—63, b 53, c 35—38, d 35—38; Lämmer und Hammel b2 48—50; Schweine a. 51, b2 52 1/2, c 51 1/2, d 48 1/2; Sauen g1 52 1/2, g2 50 1/2. Marktverlauf: Rinder und Räder zugeteilt, Schafe lebhaft, Schweine zugeteilt.

Schanghai, Kamjes 18. 1. in Schanghai. Ruhr 17. 1. v. Manila n. Woi. Sauerland 16. 1. v. Penang n. Colombo. Duisburg 18. 1. in Antwerpen. Reliance 18. 1. v. Funchal n. Tanger.

Hamburg-Süd, Cap Arcona 19. 1. in Funchal. Antonio Delfino 18. 1. v. Bahia n. Rio de Janeiro. General Florio 18. 1. Duesant p. Madrid heimf. 19. 1. Cuzhaden p. Monte Olivia 18. 1. v. Las Palmas n. Lissabon. Monte Roja 18. 1. in Montevideo. Berengar ausg. 17. 1. in Rio de Janeiro. Grandon 17. 1. in Santos. Maceio ausg. 18. 1. in Antwerpen. Montevideo 17. 1. v. Rio Grande n. Paranaqua. Münster 18. 1. in Antwerpen. Niederwald 17. 1. in Santa Fe. Parana 18. 1. v. Rio Grande n. Porto Negro. Pernambuco 18. 1. in Paranaqua. Rapot 18. 1. Cap Finisterre p.

Deutsche Afrika-Linie, Uffutuma 18. 1. v. Tatoradi. Deutsche Seerente-Linie GmbH, Hamburg, Muniziane 18. 1. Uffant p. Athen 18. 1. v. Jaffa. Clara E. M. Ruß 18. 1. in Burgas. Ilse E. M. Ruß 18. 1. Uffant p. Smyrna 18. 1. in Alexandria. Thessalia 17. 1. von Oran n. Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei, Hamburg, Lisboa 17. 1. in Setubal. Larade 17. 1. in Tanger. Rabat 17. 1. in Rotterdam. Palos 18. 1. in Vig. Sebu 18. 1. v. Melilla n. Nemours. Porto 18. 1. v. Antwerpen n. Casablanca. Ceuta 18. 1. v. Casablanca n. Las Palmas.

S. C. Horn, Frida Horn 18. 1. v. Puerto Plata n. Le Havre. Reederei F. Laeßle GmbH, Hamburg, Padua 18. 1. v. Talcahuano. Primwall 14. 1. 43 Grad Nord und 25 Grad West. Pofelbon 14. 1. Duesant p. Planet 18. 1. p. Panther 15. 1. v. Tilo. Puma 16. 1. v. Hamburg. Pioneer 17. 1. in Tifo. Peltan in Hamburg. Pythou 14. 1. v. London. Pontos 12. 1. Kanarische Inseln p. Kamerun 16. 1. Duesant p. Vidran 16. 1. Dakar passiert.

Mathies Reederei AG, Hamburg, Gerhard 18. 1. in Vitab. Johanna 17. 1. in Stockholm. Indalsälven 18. 1. Brunsbüttel p. n. Hamburg. Irmgard 18. 1. in Götting. Lotbar 18. 1. p. Kalm n. Kjöping. Margareta 18. 1. v. Malmö n. Falkenberg. Memel 19. 1. Holtenu p. n. Hamburg. Olga 18. 1. in Hamburg. Werner 19. 1. Holtenu p. n. Hamburg. Maggie 18. 1. in Trelleborg.

Waried Tankerschiff Reederei GmbH, Hamburg, Senator 18. 1. in Hamburg. F. J. Wolfe 17. 1. v. Hamburg n. Aruba. Elbe 17. 1. v. Rotterdam n. Hamburg. Oder 18. 1. in Nordensham. F. H. Bedford jr. 16. 1. v. Tripoli n. Le Havre. Persphone 19. 1. in Hamburg fällig. Friedrich Brems 20. 1. in Hamburg fällig. Gedania 15. 1. v. Panamatalan n. Trieste. Callitoe 17. 1. v. Neuport n. Aruba.

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünder-Bremerhaven, 18. Januar. Vom Weißen Meer: Reichenbach, Johannes Klatt, Falkenbank, Sagitta, Johann Hinrichs; von der norwegischen Küste: Präsident, Mühlenbecher, Roland, Speesart; von Island: Else Wilhelms, Stolpenbank; von der Nordsee: Bullard, Witzburg; von der Nord- und Ostsee: Ferdinand. — Am Markt angekündigte Dampfer. Von Island: Seydlitz, Heinrich Fröhste, Main, Saarland; von der norwegischen Küste: Saar, Bredebeck, Brandenburg, Glücksburg, Braunshweig; von der Nordsee: Farmen, Hochlamp. — In See gegangene Dampfer. 18. Januar. Zur norwegischen Küste: Fritz Hinde; nach Island: Hinrich Freese; zur Nordsee: Mercur. 17. Januar. Zur norwegischen Küste: Nordlap, Westerland, Arctur, Kap Ramin; nach Island: Bürgermeister Schmidt, Reikum, Ernst Wittjennitz, August Böck; zur Nordsee: Juniter. 19. Januar. Zur norwegischen Küste: Günther; zum Weißen Meer: Reichenbach; zur Nordsee: Witzburg.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 8. bis 9. Jan. 1937 kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 126 Schiffe mit 170 658 RT. und 79 929 Tonnen Ladung, davon in Bremen-Stadt 96 Schiffe mit 114 187 RT., und 50 492 Tonnen Ladung. Es gingen ab: 126 Schiffe mit 171 832 RT. und 70 616 Tonnen Ladung, davon von Bremen-Stadt 88 Schiffe mit 99 109 RT. und 51 255 Tonnen Ladung.

Im Binnenschiffverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Riffental zusammen 114 Schiffe mit 53 378 Tonnen Tragfähigkeit und 45 320 Tonnen Ladung, davon über die Mittelweser 97 Schiffe mit 41 183 Tonnen Tragfähigkeit und 35 106 Tonnen Ladung. Abgegangen sind: 100 Schiffe mit 45 191 Tonnen Tragfähigkeit und 39 24 Tonnen Ladung, davon über die Mittelweser 84 Schiffe mit 37 673 Tonnen Tragfähigkeit und 2869 Tonnen Ladung.

Opel's Kinder-Kalkwiebad

Beitost und Nährnahrung für Säuglinge, Kleinkinder und werdende sowie stillende Mütter, mit reiner Butter hergestellt. 65-g-Rolle 20 Pfennig in Apotheken und Drogerien. Koch- und Diätrezepte nebst Probe auf Verlangen kostenfrei durch Opel-Kalkwiebad, Leipzig-Süd.

Zu verkaufen

Die Erben der verst. Eheleute Harm Dunker u. Theda, geb. Beder, in Werdum wollen wegen Erbauseinanderziehung das zum Nachlasse der genannten Erblasser gehörige

Wohnhaus zu Werdum

nebst einem Hausgarten zur Größe v. 12 a 38 qm zum sofortigen Eintritt im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich durch mich verkaufen lassen.

Das Haus, welches im Jahre 1921 neu erbaut ist, befindet sich in einem sehr guten Zustande. Es ist mit elektr. Lichtanlage versehen und enthält 4 Zimmer, einen großen, trockenen Keller, Kisterne und Stallungen.

Verkaufstermin: **Sonnabend, den 30. Januar 1937,** nachmittags 5 Uhr, im Janssenschen Gasthofe zu Werdum.

Glens, den 14. Januar 1937.

H. Janssen, Preussischer Auktionator.

Möbiliar-gegenstände etc.

als: 1 mah. Sofa, 1 mah. Damenschreibtisch, 1 mah. Nähstisch, 1 Kleiderschrank, 1 mah. Bettstelle mit Aufleg., 1 Plüschgarnitur, 1 Hülfsstuhl, 1 Kommode, 1 mah. Rohr-Regelstuhl, 1 Regulator, 1 Ampel, 1 eich. Palmständer, 1 gr. Klappstuhl, 1 Obst- oder Weinschrank, 1 Gartenbank, 1 Topfbau, 1 gr. Treppenleiter, 1 Bohnerbejen, 3 Blumenkästen, verschied. Stühle, versch. Bilder, 1 Bild (Zerstörung Jerusalems), 1 Ausziehtisch, 1 Schreibtisch, 1 Schreibpult, 1 Sofa, 1 Schränkchen, 1 Waschtisch, 1 Uhr unter Glas (Pendule), 1 Brottrommel und was mehr vorkommen wird in freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Besichtigung der Gegenstände von 12 Uhr mittags ab. Emden, den 20. Januar 1937.

C. Peters, Versteigerer.

Billa mit Garten

zum Eintritt per sofort oder zu einem späteren Termin zu verkaufen. Das Haus ist in einem tadellosen Zustand. Der Verkauf erfolgt unter günstigen Bedingungen.

Reflektanten wollen sich bald gefl. mit mir in Verbindung setzen. Emden, den 19. Januar 1937.

Reinemann, Auktionator.

Gelegenheitskauf! Badofen

mit kompletter Dampferanlage wegen Bau eines neuen Ofens billig zu verkaufen. Besichtigung jederzeit gern gestattet. Bäckerei Aggen, Bortum (Nordsee), Osterf. 4.

Ulmenverkauf

Dienstag, d. 26. d. Mts., werden sämtliche Ulmen an der Landstraße von Witting/Mart (neue Brücke) bis Papenburg (Völlenerwehdeich) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle verkauft.

Es handelt sich um rund 800 Bäume, zum Teil um starke Stämme. Beginn 9 Uhr am Völlenerwehdeich vor Papenburg. Der Wärter Senenga in Witting/Mart gibt örtliche Auskunft. Bei ihm sind auch die Bedingungen einzusehen. Ahrens, d. 18. Januar 1937. Sandor, Landesbauinspektor.

Flotte junge Kuh zu verkaufen.

Selbe Felde, Südbertofeln. **Flotte Färse** zu verkaufen oder zu vertauschen gegen eine April oder Mai kalbende Kuh. R. Weelborg, Gatschausen.

2 junge flotte Kühe zu verkaufen.

Wäbbe Meyer, Timmel. **3jähriger schwerer Wallach** fromm und zugfest, zu verkaufen oder zu vertauschen. Näheres sagt die DTZ., Aurich.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, d. 21. Jan. 1937, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen bar in Holtrop: 1 Motorrad, DAB, 350 ccm (Käuferverammlung 9.30 Uhr Haltestelle); in Speyerfeld: 2 Käuferfahne, etwa 80 Pfd. schwer (Käuferverammlung 10 Uhr Gastwirtschaft Ww. Ballen); in Simonswolde: 2 Käuferfahne, etwa 100 Pfd. schwer (Käuferverammlung 15 Uhr Gastwirtschaft German); ferner am 22. Januar 1937 um 10 Uhr in Aurich im Hotel „Weißes Haus“: 1 Adler-Schreibmaschine, 2 etwa 3 m lange Ledentresen. Schlawaht, Gerichtsvollzieher in Aurich.

Zu kaufen gesucht

Alt Silber (auch Münzen) kauft zu Höchstpr. Franz Richter, Emden, Zwischen beiden Sielen.

Zu mieten gesucht

Am Delft oder Nähe 4-5räumige Wohnung gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisforderung unter E 88 an die DTZ., Emden.

Wohnung

etwa 4 Zimmer, zum April gesucht. Angebote mit Mietpreis an Bürgermeister Meyer-Degering, Emden, Große Osterstraße 35.

Zu vermieten

In ostfriesischer Kreisstadt ist an sehr günstiger Geschäftslage ein

Geschäftshaus mit kompl. Laden

und geräumiger Unter- u. Oberwohnung sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Der Kaufpreis kann zum größten Teil zu billigem Zinseszins stehen bleiben. Schriftliche Anfragen unter E 92 an die DTZ., Emden.

Wohnung in Simonswolde Nr. 125, 2 Zimmer mit Garten u. Stall, sofort zu verm. Schriftliche Angebote erb. an Cornelius Krull, Velbert/Altd., Friedrichstraße Nr. 44.

Stellen-Angebote

Für einen großen Hof, der verpachtet wird, wird zum 1. März eine

tüchtige Wirtschaftlerin

gesucht. Dieselbe muß gut kochen und einmachen können, für den Eigenbedarf buttern, die Mädchen beaufsichtigen, den Garten betreuen, überhaupt überall, wo es Not tut, selbst gern mit Hand anlegen mögen und auch können. Melten nicht erforderlich. Gehalt monatlich 60.— Mk. Schriftliche Angebote erbeten unter E 93 a. d. DTZ., Emden

Gesucht zum 1. Februar ein Kinderleibes

Mädchen

Zu erfragen unter E 90 bei der DTZ., Emden.

Suche auf sofort oder später eine

Gehilfin

Joh. Vargen, Silland bei Neustadt-Gödens.

Hausmädchen

Suche zum 1. Februar ein fleißiges nicht unter 24 Jahren, für sämtliche Arbeiten u. Wäsche. Hotel „Kronprinz“, Emden.

Hausmädchen

mit Nähkenntnissen z. 1. Februar gesucht. Zeugnisabscr. und Gehaltsansprüche an Basser, Nordernen, Kaiserstraße 2.

Gesucht zum 1. Februar ein tüchtiges sauberes

Mädchen

von 18-20 Jahren und ein älteres, das etwas Kochkenntnis hat, zur Weiterausbildung. Bahnhofshotel Beer, Joh. Harms.



Im Fürstlich zu Inn- und Knipphauserischen Forstrevier Pötelburg und Moorwegen findet

Sonnabend, den 23. Jan.,

ein Holzverkauf

Zum Verkauf gelangen: Eichen-, Buchen- und Tannen-Sägeböcke, eich. Pfähle, Tannen-Bauholz, Nadelholz, geringe Stangen, Bohnenstangen u. ein großes Quantum Brennholz. Das Holz liegt an der festen Waldstraße. Versammlung beim Forsthaus. Norden, den 19. Januar 1937. Tjaden, Preussischer Auktionator.

Schöne Ferkel

verkauft. Hinrich Hinrichs, Warfingsfeld 1, Nordermiefe.

Läuferfahne

verkauft. T. Rademacher, Moordorf.

Gute Ferkel

zu verkaufen. Hippe Janssen, Nahe.

Ferkel

verkauft. Wäbbe Saathoff, Westerland.

Ferkel

zu verkaufen. West, Spelendorf.

Ferkel zu verkaufen

Joh. Wilkens, Wiesede.

Stroh

in Ballen zu verkaufen. H. Saffen, Isloerfeld.

Schleppdampfer

200 PS. mit Karte für D.E.-Kanal; Dampfleistungspumpe 500 l/Std. u. 25 PS. E-Motor 220/380, 580 Umdr., pass. f. Mühlen, abzugeben. Aufferath, Emden.

Dräbr. Brotwagen

(Holzräder). Näheres unter E 89 bei der DTZ., Emden.

DAB Klein-Motorrad

führerlos, unbenutzt, gegen Barzahlung preiswert zu verkaufen. Dr. med. Borrmann, Sage.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, d. 23. Jan. 1937, nachm. 3 Uhr, versteigere ich in Emden, Am Eiland, 2 Schreibische gegen bar.

Pachtungen

Herr Landwirt Peter Schmidt in Neuenmoor beabsichtigt am **Mittwoch, 27. Januar,** abends 6 Uhr, in der Gastwirtschaft Zimmering zu Neuenmoor ca. 7 Diemat bei seinem Hause belegen.

Weideland

in 4 Parzellen, ca. 1 1/2 Diemat (Klostermeede)

auf mehrere Jahre öffentlich zu verpachten. Anschließend läßt mein Auftragnehmer von dem

Wedland

am Hauptwege Neuenmoor-Schwerinsdorf ca. 1 Hektar zum Verkauf stellen.

Bernhard Quising, Preussischer Auktionator.

Hefel, Kreis Leer, Telefon Holtland 42.

Für die Kurverwaltung des Nordseebades Spiekeroog jüngerer Mitarbeiter(in)

perfekt in Stenografie, Schreibmaschine und Buchhaltung, per sofort für die Saison 1937 gesucht. Bei Eignung erst. Dauerstellung. Handchriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen.

Ostfriesische Beamtenfamilie a. d. Hümmling sucht zum 1. Feb. kinderleibes, saubere

Hausgehilfin

Angebote unter E 94 an die DTZ., Emden.

Hauslocher

die bereit ist, mit mir die Hausarbeit zu tun, bei vollem Familienanhang und Taschengeld (Nährhaus vorhanden).

Hausgehilfin

für den halben Tag. Frau Elise Jacobs, Wiesmoor.

Sagemädchen

Gesucht zum 1. Februar, evtl. später, sauberes nicht unter 18 Jahren, für 2 Personen. Von wem, sagt die DTZ., Aurich.

Hausmädchen

Gesucht zum 1. Februar ein tüchtiges Frau E. Heeren Ww., Bahnhofshotel Wittmund.

Hausmädchen

Suche zum 1. April ein erfahrene zuverlässiges Frau Wienholtz, Aurich, Wilhelmstraße 3.

Bäckerlehrling

Suche zu Ostern einen aus gutem Hause. F. de Haan, Aurich, Dampfbäckerei.

Bäckergefelle

zum 1. Februar jüngerer gefucht. Herm. Moritz, Dampfbäckerei, Heisfelde. Tel. Nr. 2310.

Rehrling

Gesucht zu Ostern oder früher ein mit guter Schulbildung. D. S. Rüdewisch, Eisenwaren, Holz u. Baustoffe, Zetel i. D.

Gehilfen

Suche zu Ostern einen Enno Gramberg, Malermeister, Aurich, Hafenstraße 6.

Stellen-Gesuche

Landwirt, 28 J. alt, mehrere Jahre selbständig in großem Betriebe gewirtschaftet, sucht auf sofort oder später Stellung als

Verwalter

Zeugnisse vorhanden. E. Sjuts, Dieracum über Glens (Ostfriesland).

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Zweijährige städtische Handelsschule mit mittlerer Reife.

Anmeldungen von Volksschulabschließenden, Absolventen der Untertertia eines Gymnasiums, der 3. Klasse einer Mittelschule und Berufstätigen umgehend (möglichst morgens von 10-11 Uhr) erbeten beim Direktor der Schule in der Mühlenstraße.
Norden, den 18. Januar 1937.
Der Bürgermeister.

Einfährige städtische Haushaltungsschule

Anmeldungen von Schülerinnen für die städtische Haushaltungsschule umgehend (möglichst morgens von 10-11 Uhr) erbeten beim Direktor der Schule in der Mühlenstraße.
Norden, den 18. Januar 1937.
Der Bürgermeister.

Der Ziegeleibesitzer Roelf Janssen in Westerhusen beabsichtigt, bei seiner Ziegelei in Uterfweh, Gemeinde Eilsom, eingetragen im Grundbuch von Eilsom, Band 7, Blatt 18, eine Ziegeltrodenanlage zu errichten. Janssen hat um die hierfür erforderliche Genehmigung gemäß § 16 in Verbindung mit § 25 der Gewerbeordnung nachgesucht.

Einwendungen gegen die geplante Anlage sind binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen.

Nach Ablauf der 14tägigen Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr erhoben werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage liegen im Kreisbüro, Zimmer Nr. 11, aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.

Gleichzeitig wird Termin zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen auf

Freitag, den 5. Februar 1937, vormittags 11 Uhr, im Kreisbüro — Zimmer Nr. 11 —

anberaumt. Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder des Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Norden, den 14. Januar 1937.
Der Landrat des Kreises Norden.
Scheide.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die nachstehend beschriebenen Grundstücke am 17. März 1937, 11 Uhr an der Gerichtsstelle, Hindenburgstraße Nr. 6 — Zimmer Nr. 31 — versteigert werden. Emden Bd. 65 Bl. 316: Adbl. 27, Parz. 61/15, Wohnhaus mit Hofraum, Egegnastr. Nr. 8, groß 2,03 ar. Emden Bd. 65 Bl. 319: Adbl. 27, Parz. 64/15, Wohnhaus mit Hofraum, Egegnastr. Nr. 11, groß 2,22 ar. Emden Bd. 67 Bl. 390: Adbl. 27, Parz. 154/15, Wohnhaus mit Anbau u. Hofraum, Egegnastr. Nr. 12, groß 1,17 ar. Die Versteigerungsvermerke sind am 5. bzw. 11. November 1936 in die Grundbücher eingetragen. Als Eigentümer dieser Grundstücke war damals der Kaufmann Ernst Lübtemann in Emden eingetragen.
Amtsgericht Emden, 6. Januar 1937.

Norden

In das hiesige Handelsregister A ist heute unter Nr. 346 als neue Firma eingetragen: Kaufhaus Reinhardt S. Döpke, Norden und als deren Inhaber Reinhardt S. Döpke in Norden.
Amtsgericht Norden, 5. Januar 1937.

Wittmund

Im Handelsregister Abt. A ist eingetragen:
unter Nr. 135: Firma Hinrich J. Jacobs in Wiesmoor. Inhaber: Kaufmann Hinrich Johannes Jacobs in Wiesmoor.
bei Nr. 37: (Firma Bernhard Appellamp, Carolinensiel): An Stelle des Kaufmanns Gottfried Behrends ist der Kaufmann Hugo Appellamp in Carolinensiel als Inhaber eingetragen.
bei Nr. 67: (Firma Apotheke Chr. Harenberg, Wittmund): An Stelle des Apothekers Christian Georg Harenberg ist der Apotheker Niclas Schaa aus Westrhaderfehn als Inhaber eingetragen.
bei Nr. 119: Firma Wilhelm S. Löwenstein, Wittmund: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Wittmund, 30. XII. 36.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 57 ist heute bei der Firma Automobil-Zentrale Wittmund Carl Wessels eingetragen: Die Firma ist in Automobil-Zentrale Wittmund Henri Wessels geändert. Vgl. Nr. 136 der Abt. A des Handelsregisters.

Im Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 136 eingetragen Automobil-Zentrale Wittmund Henri Wessels und als deren Inhaber der Kaufmann Henri Wessels in Wittmund. Die Firma hieß bisher „Automobil-Zentrale Wittmund Carl Wessels“. Die in dem Betriebe des bisherigen Geschäftsbearbeiteten Verbindlichkeiten hat der Erwerber Henri Wessels übernommen.
Amtsgericht Wittmund, 23. 12. 1936.

Norden

NORDER LICHTSPIELE

Fernruf 2761

Spielzeit ab Freitag, 22. 1., bis einschl. Montag, 25. 1., Sonntag 2 Vorstellungen 4 und 8.30 Uhr.

„Königstiger“

mit Charlotte Susa, Ivan Petrovich und H. Junkermann
Gutes Beiprogramm und Ufa-Wochenschau. — Jugendfrei.

Empfehle zur Zucht den von Herrn S. Sanders-Loquard angekauften Bullen

„Garant“ Nr. 43984

(„Garant“ ist väterlicherseits auf „General“ und mütterlicherseits auf „Prior“ ingezüchtet)

Leistung der Mutter unter Kinderleistungskontrolle bis jetzt: 5423 kg Milch, 241 kg Fett, 4,44% Fett. Leistung der Großmutter DRVB.: 305 Tage: 6391 kg Milch, 288 kg Fett, 4,50% Fett. Großmutter väterlicherseits DRVB.: 365 Tage: 8145 kg Milch, 312 kg Fett, 3,84% Fett.

Deckgeld 15.— RM.

Station: D. Sanders, Schott

Paßbilder

schnell und sauber bei
Photo Becker
Norden, Hindenburgstr. 77

Band Eisen

in größeren und kleineren Mengen liefert billigst
Österreichische Tageszeitung

Allen denen, die uns bei dem Brandunglück so treu und hilfsreich zur Seite standen, insbesondere den Nachbarn, der Freiwilligen Feuerwehr Dornum, der NSV-Ortsgruppe Dornum sowie der NS-Frauenhilfsgruppe Dornum sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank!

Ernst Fischer jun. und Frau Dornumergröde

Vermischtes

Welcher Fuhrunternehmer kann einige Möbel aus Solingen als Rückfracht mit nach Aurich bringen?
Angebote unter A 16 an die O.Z., Aurich.

Geschäftsmann sucht 2000-2500 RM. geg. mehrf. Sicherheit. Auf Wunsch monatlich 100 RM. Rückzahl. Gute Zinsen. Off. u. E 91 a. d. O.Z., Emden.

Achtung! Sinte!

Am Sonnabend, 16. Jan., ist vor d. Gastwirtsch. Feldkamp ein Herrenfahrrad (gebr.) mit elektr. Beleuchtung und leicht beschädigtem Sattel verkauft worden.

Der Verkäufer wird höflich gebeten, das Fahrrad bei Herrn Feldkamp abzuliefern.

Suche meinen Kriegskameraden Johann Reeland

im Felde beim Inf.-Reg. 3/78 bis 1917, dann zum Reg. 606 verfehrt. Bitte um schriftliche Nachricht, auch von Verwandten. Bauer Hartwig Menez, Dörsdorf, Kreis Uelgen/Hann.

Heirat

Junges Mädchen

Anfang 30er, evg., aus guter Familie, wünscht die Bekanntschaft eines ehrl. strebl. Herrn (auch Witwer). Ernstgemeine Zuschriften erbitte unter 2 100 an die O.Z., Eec.

Aurich

Strackholt * Gastwirtschaft Rademacher

Tanzschule Hausdörfer — Emden

Der neue Tanzkursus für Damen und Herren beginnt im Saale des Herrn Rademacher am Freitag, dem 22. Januar, abends 8.30 Uhr — Weitere Anmeldungen in der Tanzstunde —

Vom 22. bis 31. Januar
Großes Preisschießen in Strackholt
bei Gastwirt Rademacher
Zehn Preise

Lührs Gasthof / Schirum

Die Kriegerkameradschaft Werne veranstaltet am Sonntag, dem 24. Januar, unter Mitwirkung der Schützengilde Ithow ein

Winterfest

Musik, Fahnenumzug, Begrüßung, Theater, Tanz
Eintritt einchl. Tanz 50 Pfg. — Beginn 18 Uhr
Es ladet herzl. ein der Kameradschaftsführer

Zum Schluß der Hasen-Saison empfehle

la blutrische Hasen

Auch ausgezrennt: Hasenrücken, Hasenkeule u. ff. Hasenklein per Pfund 50 Pfg

Otto Wienholz, Aurich

MSV., Aurich

e. B.

Die ordentliche Hauptversammlung wird vom 23. auf Dienstag, den 26. d. M., verlegt.
Der Vereinsführer.

Hiesige Station ist mit einem jungen, staatlich getöten

Stammbullen

belegt.
Neu-Efels. S. Uden.

Leer

Jürgen Stralmann
Tabakwaren-Großhandlung
Leer. Väterkeberg 14
Fernruf 2385

Auf vielseitigen Wunsch werde ich demnächst

in Holtland und Schwerinsdorf

je eine

Sammelauction

abhalten.

Anmeldungen dazu erbitte bis zum 23. Januar.

Sejel (Tel. Holtland 42).
Ault, Buiting.

Geschäfts-Drucksachen

Rechnungen
Briefbogen
Umschläge
usw.

in einfacher und moderner Ausführung liefert die

OTZ.-Druckerei

Leinwandpfeispren (auch fein gemahlen)

vorzüglich als Kinder- und Schweinefutter, ca. 10% Protein und Fett, ca. 35% stickstoffreiche Extraktstoffe, hat launend billig abzugeben (Säcke mitbringen)

Wilhelm Connemann, Abt. Flachstraße, Leer i. Ostr.

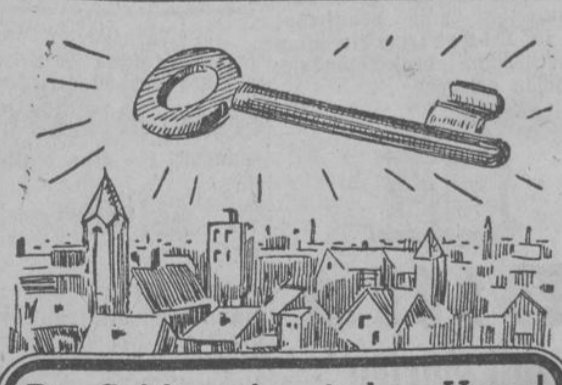
Iwa Joubert

wird jetzt schon festgestellt haben, daß „Iwa“ tatsächlich ein wertvolles Nachschlagewerk ist.

„Iwa“ ist keine Lektüre für Kinder, sondern für die Hausfrau ein Nachschlagewerk, das in jedem Haushalt und in allen Fragen des tägl. Lebens Rat und Hilfe leisten soll.

Wir bitten darum, daß die „Iwa“-Seiten gleich nach dem Lesen der „OTZ.“ ausgeschnitten und eingeklebt werden.

Neuhinzukommende Bezieher erhalten die bisher erschienenen Seiten mit dem Umschlagdeckel kostenlos nachgeliefert.



Der Schlüssel zu jedem Haus!

Das ist im übertragenen Sinne die Kleinanzeige in der OTZ, die sich überall Eingang verschafft, die immer willkommen ist, denn gerade dieser Teil des Blattes ist für unsere Leser eine interessante Lokalchronik und vor allem eine Fundgrube günstiger Angebote! Nutzen Sie daher recht oft diesen Schlüssel zu jedem Haus!
Kleinanzeigen in der OTZ. kosten wenig, leisten viel —

und sie werden immer empfangen!

Landesbibliothek Oldenburg



LICHTSPIELE



Die Jugendsünde

Ein herrliches Volkstück!
 Tegernseer und Münchener Volksschauspieler!
 Echter Volkshumor! Prachtvolle Bauerngestalten!
 Ein prachtvoller Spielfilm!

Hallo! Sie wollten sich doch die
 „Zimmerbrand - Vorführung“
 ansehen, bei Henze in Bewjum am
 20. Januar und bei Feldkamp in Hinte am 22. Januar

Auf alle Fälle
 von Holzmann
 die Dauerwelle!

Emden, Große Str. 41

Weilblech-Garagen
 in allen Größen liefert!

Auto-Zumpe
 Emden - Fernruf 3230

Manufakturpapier
 D. S. Emden.

Wenn Sie sich schwindlig fühlen,
 Brustbeklemmung und Atemnot
 haben, dann verwenden Sie
 Rosenbooms homöop. Mönchsen-
 öl nach Vorschrift. Fl. 5,50, 3,-
 u. 1,-. Erh. in all. Apotheken.
 Anerkennungen beiliegend.

Bestellungen
 auf sämtliche Sorten

Kunstdünger

sowie Klee- und Gras-Samen
 für den Frühjahrsbedarf
 erbeten frühzeitig, spätestens bis
 zum 1. Februar d. Js.

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaften
Wfelsbarg
Holtrop und Wiefens

Trauerhalber bleibt mein Geschäft am Donners-
 tag, dem 21. d. Mts., ab 1 Uhr nachmittags
geschlossen
J. H. Rohlf's, Esens

Ev. Kindergärtnerinnen- und Fortnerinnenseminar
Dsnabrück - Lutherhaus
 Zweijähriger Lehrgang mit staatlicher Abschlussprüfung.
 Internat im Hause. Schulgeld 20 RM. Pension 50 RM. monatl.
 Beginn Ostern. Näheres durch Prospekt.

Die glückliche Geburt unseres **Töchterchens**
 zeigen in dankbarer Freude an
Wilh. Barkei u. Frau
 Liesel, geb. Müller
 Barel (Oldenburg), den 18. Januar 1937
 Landesirouenflint

Ihre am 16. Januar vollzogene
 Vermählung geben bekannt
Hermann Müller und Frau
 Etta, geb. Holz
 Leer, im Januar 1937.
 Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

So Gott will, feiern am
 28. Januar unsere lieben Eltern
 und Großeltern **Jan Dühn**
 und **Frau** in Manlag, das
 letzte Fest der
Diamantenen Hochzeit
E. v. Hove und Frau
 geb. Dühn
 Die dankbaren Kindes-
 kinder.

Emden, 19. Januar 1937.
 Gestern wurde
 uns unsere liebe
 Kameradin
Käthe Ammermann
 durch den Tod
 entzissen.
 Wir werden sie
 nie vergessen!
Jungmädelsgruppe 18 191
 Emden.

Neu-Etels, den 19. Jan. 1937
 Heute morgen entschlief,
 um 6 Uhr, sanft und ruhig
 in dem Herrn, unsere innigst-
 geliebte Tochter, Schwester,
 Schwägerin und Tante
Solmitze Murren
 im blühenden Alter von
 30 Jahren.
 In tiefer Trauer
Familie Klaus Murren
 nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung findet
 statt am Sonnabend um
 3 Uhr auf dem Friedhof
 zu Victorbur.

Am 18. Januar verstarb
 unser Mitglied
Gerhard Rohlf's
 Esens
 Wir werden sein Andenken
 in Ehren halten.
 Amt für Volkswohlfahrt
 NSB,
 Ortsgruppe Esens.

Donnerstag nachmittag
keine Sprechstunde
Dr. Kiel, Augenarzt
 Emden.

Freiwillige Feuerwehr
Esens und Umgegend.
 Am 18. Januar wurde
 unser lieber Kamerad
Gerhard Rohlf's
 plötzlich aus unserer Mitte
 gerissen.
 Wir werden seiner in
 Treue stets gedenken.
Der Führer der Wehr.
 Antreten zur Beerdigung
 Donnerstag, 3 Uhr, beim
 Spritzenhaule.

Turn- und Sport-
 verein Esens.
 Hiermit erfülle ich die
 schmerzliche Pflicht, den Mit-
 gliedern von dem plötzlichen
 Hinscheiden des Vereins-
 kameraden
Gerhard Rohlf's
 Kenntnis zu geben.
 Ehre seinem Andenken.
Der Vereinsführer.
 Antreten zur Beerdigung
 Donnerstag, den 21. d. M.,
 nachmittags 3.15 Uhr Peters
 Turnhalle.

Uttum, den 19. Januar 1937.
Statt jeder besonderen Mitteilung!
 Heute morgen um 1/8 Uhr entschlief sanft und
 ruhig an Altersschwäche unser lieber Vater, Großvater
 und Urgroßvater, der
Bauer
Ontje Trei
 im gesegneten Alter von 83 Jahren.
 In tiefer Trauer
Wwe. Annette Trei
 geb. Bockhoff
 und die nächsten Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 24. Januar,
 nachmittags um 1/3 Uhr von der Kirche zu Uttum
 aus statt.

Willmsfeld, den 19. Januar 1937.
Statt Ansagens!
 In früher Morgenstunde nahm der Herr
 nach kurzer, heftiger Krankheit unser heißge-
 liebtes Töchterchen, meine liebe Schwester,
 unser teures Enkelkind, Nichte und Kusine
Hildegard Johanne
 im 6. Lebensjahre zu sich in sein Himmelreich.
 In tiefem Schmerz
Rodeus de Buhr
Trientje de Buhr
 geb. Janßen
Hermann de Buhr
Familie Hinrich G. Janßen
 Ayenwolde
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, 23. Januar,
 um 2 Uhr nachmittags in Ayenwolde, Kr. Aurich, statt.

Völlig unerwartet starb an den Folgen eines
 Schlaganfalles unser lieber Chef
Herr
Gerhard Rohlf's
 In steter Sorge um das Wohl des Geschäfts war
 uns der Verstorbene ein Vorbild der Pflichterfüllung
 und Arbeitsfreudigkeit. Sein guter Charakter und sein
 von aufrichtiger Herzengüte getragenes soziales Emp-
 finden sichern dem Heimgegangenen unsere aufrichtige
 Treue und Liebe.
 Er wird uns allen unvergessen bleiben.
Gefolgschaft
der Firma J. H. Rohlf's
 Esens.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben
 Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen
 auf diesem Wege
 herzlichen Dank.
Frau Appelhoff
 und Kinder
 Osteel, den 18. Januar 1937.

Soka RM. 1.00 Grün RM. 1.10 Blau RM. 1.25 Rot
 das Paket mit 125 Gramm = 1/4 Pfund

Die Deutsche Frau



Amliches Organ der offiziellen NS-Frauenbewegung / Beilage der „D.F.Z.“

Wie wird man NSB.-Kindergärtnerin?

Die NS-BVolkswohlfahrt hat im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ in großem Umfang die Einrichtungen von Kindertagesstätten betrieben. Bei der Weiterentwicklung und Vertiefung aller Aufgaben dieses Hilfswerkes ist mit einem weiteren Ausbau der sozialpädagogischen Arbeit zu rechnen. Und ebenso hat die NSB. mit dem Aufgreifen dieses Aufgabengebietes die Verpflichtung übernommen, der sozialpädagogischen Arbeit einen weiteren Rahmen und einen anderen Inhalt zu geben.

Bei den Kindertagesstätten, Kindergärten und Horten ist das Hauptgewicht neben der erzieherischen und gesundheitlichen Erziehung der Kinder in der sozialen und kulturellen Arbeit zu sehen, die sich von der Einrichtung selbst auf das Elternhaus und — namentlich auf dem Land — auf die Bevölkerung erstreckt. Gerade bei diesem Schaffen steht die NSB. mit allen Stellen und Organisationen in enger Verbindung, die kulturelle und nationalpolitische Arbeit leisten.

Zur Zeit unterhält die NSB. etwa 2000 Dauerkinderkassen, in denen 3545 Fachkräfte beschäftigt sind. Neben diesen Dauereinrichtungen bestehen während der Sommermonate Erntekinderkassen, die zur Entlastung der Landfrau und zur körperlichen Erleichterung der Landkinder in großem Umfang beitragen. 1936 wurden 1389 Erntekinderkassen von der NSB. unterhalten. Es ist damit zu rechnen, daß in diesem Jahr gerade diese Arbeit erheblich ausgebaut wird.

Allein diese Aufzählung zeigt die verschiedenartigen Arbeitsmöglichkeiten für die sozialpädagogischen Kräfte in der NS-BVolkswohlfahrt. Neben dem fachlichen Können der einzelnen Kindergärtnerinnen oder Jugendleiterinnen muß selbstverständlich besonderer Wert auf ihre persönliche Haltung und Einlagereife für die Volksgemeinschaft gelegt werden. Je schöpferischer die einzelnen Leiterinnen der Kindertagesstätten ihre Arbeit nach nationalsozialistischen Grundsätzen gestalten, desto mehr wird es gelingen, die Kindertagesstätten der NSB. zu wichtigen Erziehungsfaktoren zu machen.

Bei dem starken Bedarf an Kräften für dieses Arbeitsgebiet kommt es vor allen Dingen darauf an, den erforderlichen Nachwuchs sicherzustellen. Die Ausbildung in den Kindergärtnerinnen-Seminaren, die aus einer vergangenen Zeit herausgewachsen ist, kann den neuen Aufgaben der Kindergärtnerinnen nicht mehr ganz gerecht werden. Es kommt jetzt darauf an, eine neue Kindergärtnerin und Jugendleiterin herauszubilden und gleichzeitig eine neue Form der Ausbildung überhaupt zu finden.

Die NSB. ist selbst Träger einiger Ausbildungsstätten, in denen, mit Genehmigung des Reichserziehungsministeriums, neue Wege für die Ausbildung beschritten werden. Besonderer Wert wird in den Ausbildungsstätten auf die Gemeinschaftserziehung und Bildung der Persönlichkeit gelegt. Das Wohnen in den angeschlossenen Kameradschaftshäusern ist daher für die Schülerinnen für einen Teil der Ausbildung Pflicht. Soweit

kein Kameradschaftshaus für das Seminar zur Verfügung steht, werden die Schülerinnen zu mehrwöchigen Schulungslagern zusammengezogen.

Die Kameradschaftshäuser haben enge Fühlung zu den Gliederungen der Bewegung, insbesondere zum Bund Deutscher Mädel und zur NS-Frauenbewegung. Die Schülerinnen sollen während ihrer Ausbildungszeit auch zu Führerinnen dieser Organisationen erzogen werden.

Die Ausbildung als Kindergärtnerin oder Hortnerin dauert zwei Jahre. Für die Aufnahme in die Seminare sind folgende Bedingungen zu erfüllen:

- a) Vollendetes 18. Lebensjahr;
- b) Schlußzeugnis eines Lyzeums oder einer anerkannten neunklassigen Mittelschule bzw. der Nachweis einer gleichwertigen Bildung (schulwissenschaftliche Prüfung für sozialpädagogische Seminare);
- c) Hauswirtschaftliche Vorbildung; Frauen- oder Haushaltschule oder Betätigung in der Familie;
- d) Nachweis der Zugehörigkeit zum NSB. oder zur NS-Frauenbewegung oder der Ableistung des Frauenarbeitsdienstes (vielleicht nach Abschluß der Ausbildung abzuleisten);
- e) Verzügliches Gesundheitszeugnis.

Für die Ausbildung als Jugendleiterin gilt sinngemäß dasselbe. Sie baut auf der Ausbildung als Kindergärtnerin und Hortnerin auf. Nach dreijähriger praktischer Bemüherung als Kindergärtnerin oder Hortnerin kann die Ausbildung als Jugendleiterin in einem Jahr erfolgen.

Zur Zeit bestehen folgende NSB.-Seminare für Kindergärtnerinnen:

Das Reichsseminar der NS-BVolkswohlfahrt, Steinatal bei Ziegenhain, Bezirk Kassel (Gau Kurhessen). Ausbildung als Kindergärtnerin und Hortnerin.

Die Maria-Keller-Schule, Soziale Frauenschule der NS-BVolkswohlfahrt, Thale-Harz (Gau Magdeburg-Anhalt).

Das sozialpädagogische Seminar der NS-BVolkswohlfahrt, Königsberg/Dtpr. (Gau Ostpreußen). Ausbildungslehrgang für Jugendleiterinnen, Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen.

Die nationalsozialistische Frauenschule für Volkspflege, Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 4 (Gau Pommern). Ausbildungslehrgang für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen.

Auf folgende neuerrichtete NSB.-Seminare sei jetzt schon hingewiesen:

Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar der NS-BVolkswohlfahrt in Schwerin/Mecklenburg und Grenzlandkindergärtnerinnen-Seminar Kadawitz, Kreis Ratow, Gau Kurmark.

Die Aufnahme erfolgt im April jeden Jahres. Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Gauamtsleitungen der NSB. und die Seminare selbst.

Frühlingsmode wie noch nie

Von Charlotte Till

Helle Farben, leichte Stoffe, dünne Modelle für Sonne und Wärme, das ist der erste Eindruck. Denn eine große Farbenfreudigkeit hat sich der deutschen Mode bemächtigt: Schwarz, die Hauptfarbe aller Moden, wird diesmal sehr zurückgedrängt, wenn sie ja auch als fleckfeste und praktische Grundnote nie ganz zu unterdrücken ist. Aber sonst — eine prächtige Farbenpalette, wie noch nie; vornehmlich Türkis und ein Grün, das stark ins Gelbe hineinspielt: Rindensblau genannt; Pastellöne in allen erdenklichen Schattierungen, lichte Rot (gelblich), viel Braun und bräunlich; eine Farbe, die sonst dem Herbst vorbehalten blieb, viel helles Gelb, das z. B. in folgender Kombination besonders gut wirkt und so bezeichnend für die kommenden Monate sein wird: eine hellgelbe Saide wird von einem hellrotbraunen Rock und einer ebensolchen Weste ergänzt; oder ein ins Gelb schimmerndes Beige, mit Braun farbiert, wird zu unibraun gestellter, zweifarbiger Schärpen, u. a. ein weiches Band aus gelber Seide und eines aus grüner, werden sich um ein gelbliches Nachmittagskleid, eine besonders ausgeprägte Freude an der Farbe darstellend.

Die Stoffe wirken alle miteinander elegant und weich und leicht: die Kunstseiden und die neuen Gemische aus Zellwolle und Wolle ergeben wunderschöne Effekte. Ob wir Cabardine sehen, aus dem ein Teil der immer noch modernen und immer hübschen Smokingstoffe gearbeitet ist, ob gummierte Kunst-

Herdfeiger immer gleich gut

Seiden, ob die dickeren Mantelstoffe im Homespunmuster, ob die feingebühten Imprimés und großgebühten Seiden für abends — immer ist auf die Schönheit des Stoffes Wert gelegt, und aus diesem Grunde ist man doppelt erfreut, festzustellen, daß sich die Mode hier vereinfacht hat: die guten Gewebe kommen in schlichten Linien zur Geltung.

Die Silhouette ist etwas gerader geworden, die Tunika fällt weniger glockig herab, die Länge wechelt von dreiviertellang zu hüftlang; die sportlichen Formen, oft einen schiden Kostümstil aufweisend, wiegen bei den Tageskleidern vor. Am Nachmittag — und hier dürfen die Gloden noch etwas mehr in den Vordergrund treten — sind die Kleider wieder betont schulterbreit geworden. Die Abendkleider, ob in großzügigen Blumenmustern oder in Spitzen und Taften, Satins und matten Seiden, sind vielfach an „Stil“ angelehnt. Und was die taufend Kleinigkeiten anbetrifft, so haben wir auch im Sommer wieder unsere Freude an weichen, aufhellenden Krügen und Krägeln, Schleifen und Jabots in vielerlei Gestalt, an Ansteckblumen und vielen, sehr vielen Steppereien auf Wolle und Wollgemeben.

Die Mäntel vor allem zeigen auf ihren kurzen breiten Revers, zu denen meist nur ein sehr schmaler Rückwärtsragen gehört, viel Stepperei; andere Mäntel wieder wandeln die reizende Form des Subitragens verändert ab, so daß diese Modelle hochgeschlossen sind und mit dem Krügen rings um den Hals herum sehr kleidbar werden. Die klassischen Mäntel auf vier und sechs Knöpfen, sportlich und dadurch immer modern, sind nach wie vor da. Nur der Slippon ist im Augenblick weniger in Sicht. Die neue Länge der Mäntel ist kleidlang oder $\frac{3}{4}$ oder noch kürzer, die $\frac{3}{4}$ -Länge hingegen ist verschwunden.

Unserem Klima angepaßt, haben sich erstaunlich schöne Vorschläge für moderne und wirklich wasserdicke Kleidung gefunden: abgesehen von den imprägnierten Regnol-Stoffen, die jeden Platzregen abhalten, sind es die Mäntel mit Regencape und die glatten Mantelformen aus schönen imprägnierten Kunstseiden, die teils mit Mustern, teils einfarbig sind und in ihrer frohen Farbigkeit und ihrer Leichtigkeit hübsch und elegant aussehen.

„Nur kalte Füße?“

Von Hans W. Krönig

Wie oft hört man im Winter Klagen über kalte Füße. Wenn man fragt, was dagegen getan wird, so hört man immer wieder auf die Ansicht, daß warme Fußbekleidung und eine Wärmeflasche im Bett doch genügen, diese örtliche Kältereizung zu beseitigen. Nichts ist falscher und für die Gesundheit gefährlicher als diese Meinung.

Kalte Füße sind kein örtliches Leiden. Wer ständig darunter leidet, bei dem stimmt es mit dem Blutkreislauf nicht oder er ist blutarm. Das beste Mittel gegen kalte Füße ist daher bessere Durchblutung des Fußes. Diese zu erreichen, sind Weichfußbäder das Beste, bei denen die Füße mehrmals etwa fünf Minuten lang in sehr warmes und danach fünfzehn Sekunden in kaltes Wasser getaucht werden. Nach dem letzten Kaltbad werden die Füße mit einem rauhen Sandtuch stark abgerieben und leicht massiert. Auch gymnastische Übungen sind von großem Nutzen: Gehen, Stehen und Setzen der Fersen, Fußkreisen, Klops- und Knetmassagen, Stehen und Gehen auf den Fersen, Stehen auf den Fußtanten usw. Bewegung ist die Hauptsache, vor allem in frischer Luft. Vor dem Schlafengehen reibe man die Füße tüchtig mit kaltem Wasser ab und trockne sie mit grobem Handtuch. Nach dem Baden und Waschen sollte man die Füße einreiben und dabei besonders die Sohlen bedenken. Wer an kalten Füßen zu leiden pflegt, gehe in der warmen Zeit viel barfuß.

In erster Linie ist natürlich durch bequem sitzendes Schuhzeug, warme wollene Strümpfe, die öfter gewechselt werden müssen, Einlegesohlen, Gamaschen, Gummischuhe, u. a. für genügenden Schutz der Füße vor Kälte und Nässe zu sorgen, wobei ein guter Fußpuder nützlich ist.

Auch die Ernährung spielt bei kalten Füßen eine große Rolle. Die Kost muß eisenhaltig sein. Man esse also reichlich Obst, grünes Gemüse, Mohrrüben, Spinat und grünen Salat, den man mit Zitronensaft säuert, Eigelb und geräucherten rohen Sängeln.

Daß nagelgewordene Schuhe und Strümpfe sofort gewechselt werden müssen, bedarf keiner Ermahnung. Hieran sollten besonders die Menschen achten, die an Fußschweiß leiden, damit zu diesem nicht noch kalte Füße hinzukommen. Vor allem sollten die Frauen darauf achten, daß sie sich durch kalte Füße keine ernsten Erkrankungen der unteren Extremitäten zuziehen. Für sie ist zweifelhafte Fußpflege und Schuh der Füße vor Kälte und Nässe von besonderer Wichtigkeit.

Deutsche Frauen im Polizeidienst

In einer Seitenstraße, etwas abseits vom Berliner Verkehr, steht ein kleines Mädchen von etwa acht Jahren und starrt verärgert hinter einem Mann her, der eben sein Auto abgeschlossen hat und in einem Drogengeschäft verschwindet. Kaum ist er drinnen, da krümmt sie häftig in ihrer Schultasche, bringt Heft und Bleistift zum Vorschein und läuft auf eine vorübergehende Frau zu: „Bitte, bitte, schreiben Sie doch ganz schnell die Autonummer von diesem Wagen auf! Ich lauf' rasch nach dem Mann und hol' einen Schupo!“ Als das Kind zurückkam, war das Auto mit dem Mann verschwunden, aber die Frau hatte die Nummer in das Heft geschrieben. Ergebnis: das entlassene Verhalten des Kindes trug dazu bei, einen bekannten Kindesverführer dingfest zu machen. Die Kleine hatte gesehen, wie er ihr von einem Hausflur verdächtig zuzwinkte.

Woher, fragen wir uns, wußte denn dieses Kind, daß solche Männer verdächtig sind? Die Leiterin der Berliner weiblichen Kriminalpolizei zog aus ihrem Schreibtisch ein Blatt hervor. Es waren die Gebote für die Eltern, die — zum Jugend auf den Erfahrungen der weiblichen Polizei — vom Berliner Polizeipräsidenten, Graf von Helldorf, durch alle Schul- und öffentlichen Berliner Eltern verteilt wurden und deren Bekehrungen in diesem Jahr bereits greifbare Früchte getragen haben. Dieses Kind war von seiner Mutter belehrt worden, wie es sich zu verhalten habe, wenn es belästigt würde.

Frau Kriminalrat Wiefing schildert uns als die besondere Eigenart der weiblichen Polizei, daß sie nicht ein bestimmtes Sachgebiet verwaltet, sondern einen Personenkreis betreut. Hier ist ein klassischer Fall, nicht weil sie irgend etwas besser, Mannes eingekauft wird, nicht weil sie irgend etwas besser, sondern weil sie es anders sieht aus ihrem Frauentum heraus. Deshalb wäre es wohl ein Irrtum, zu glauben, wir wollten in der weiblichen Polizei Mannweiber züchten oder bevorzugen. Das würde dem Sinn unserer weiblichen Aufgabe geradezu widersprechen, die ja einen weiblichen Instinkt verlangt, nicht Kraftmetertum. Sie läßt, als sie erzählt, daß eine kleine Studentin sich neulich bei ihr beworben habe mit der Aufzählung männlicher Eigenschaften: sie könne Lastkraftwagen fahren, schnelle Motorrad, reite, schwimme und fechte; auch Bogen und Jiu-Jitsu habe sie getrieben, was ihr nun noch fehle? Sie verwehrt unsere Tätigkeit offenbar mit Wildwestabenteuern. So schlimm sind wir ja gar nicht! Das Ziel unserer Mitwirkung an den polizeilichen Aufgaben des Staates ist — wenn Sie so wollen — Schadenverhütung. Natürlich sind wir auch tätig in Fällen, in denen ein Schaden bereits angerichtet ist. Leider läßt sich nicht alles im Keime ersticken; aber vorwiegend wirken wir gleichsam als der verlängerte Arm der Eltern, um Jugendliche vor Gefahren zu bewahren, wenn sie sich der elterlichen Obhut entziehen haben. Der Personenkreis, den wir betreuen, spiegelt das auch wider. Unter unsere Zuständigkeit fallen Kinder beiderlei Geschlechts und weibliche Minderjährige. Dazu kommen in gewissen Fällen auch erwachsene weibliche Personen, wenn eine besondere Notlage, Verweisung oder tranthafte geistige Anlagen sie in Schuld gestochen haben.

Die Berliner weibliche Kriminalpolizei verfügt über drei Kommissariate, deren jedem drei Kommissarinnen und etwa zehn bis zwölf Beamtinnen angehören. Zusammengefaßt werden sie in einer Kriminalinspektion. Die Beamtinnen haben alle eine gründliche Ausbildung als Volkspflegerinnen und dazu eine polizeiliche Schulung erhalten. Ohne fürsorglich zu sein, spielt unsere Arbeit doch ständig in das fürsorgliche hinüber. Gerade in unserer

Dienststelle kommt der Wille der Polizei, das Böse schon im Keim zu ersticken, anstatt es durch Strafen in Schach zu halten, deutlich zum Ausdruck. Denken Sie an unsere Arbeit an gefährdeten Kindern. Die holen wir uns sozuzagen selbst von der Straße. Wir beobachten die Plätze, wo wir sie erfahrungsgemäß finden, und wo sie in Verjudung fallen, auf Bahnhöfen, auf Kummelplätzen oder an bestimmten Straßenecken der Stadt.

Auf unsere Frage, ob es in Deutschland auch vagabundierende Kinder gäbe, wie man es jüngst aus Zeitungsberichten eines anderen Landes las, wo sie das Hauptaufgabengebiet der weiblichen Polizei bilden, verneinte sie lebhaft: „Gottlob ist bei uns das verwahrloste Kind sehr selten. Natürlich kommen auch Fälle von Kindesmißhandlungen oder -verstoßungen vor, es laufen auch kleine Taugenische mal weg, Schulschwänzer gewöhnlich, die dann mal eine oder zwei Nächte vagabundieren; im allgemeinen aber gibt es das wirklich wenig. Häufiger sind schon die Dummjungenstreiche, mit denen sie nicht gerade Arges beabsichtigen, die aber schlimme Folgen haben, wie Sachbeschädigung oder Körperverletzung. Auch gewohnheitsmäßige Klauerei kommt bei Kindern vor. Unsere Ermittlungen ergeben, dann aber meist, daß Erwachsene eigentlich die Anstifter sind. Es ist auch schon vorgekommen, daß eine ganze Klasse von ein paar dickeren Kindern buchstäblich auf Bestellung mit Diebesgut verjagt wurde. In allen diesen Fällen bekräften wir uns als Polizei auf die polizeilichen Normendiktate, arbeiten jedoch dabei den volkspflegerischen und volkserzieherischen Stellen in die Hand, die die Anstifter je nach Lage des Falles in Fürsorgeerziehung oder anderweitig in Verwahrung nehmen.“

Ob es die weibliche Polizei nur in Berlin gebe, ist unsere Frage. „Nein, seit der Einrichtung der weiblichen Polizei in Preußen sind bis jetzt in sechzehn größeren preussischen Städten selbständige Dienststellen der weiblichen Polizei mit je einem Kommissariat eingerichtet. Es ist anzunehmen, daß die Entwicklung dieser Arbeit damit noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Das bedeutet nun nicht etwa, daß die Kriminalität im Reich weniger sei, im Gegenteil, sie ist, wie Sie ja wissen, seit der Machtübernahme zusehends geringer geworden. Nichtsdestotrotz wollen wir alles daransetzen, um noch mehr zu verhüten; und gerade uns Frauen erwachsen hierbei täglich neue und segensreiche Aufgaben.“

Praktische Winte für Küche und Haus

Das Reinigen vernachlässigter Herdplatten
Es kostet natürlich einige Mühe, vernachlässigte, durch Abberlaufen von Speien und dergleichen schmutzig gewordene eiserne Herdplatten zu reinigen. Man begießt sie, so lange sie noch warm sind, mit heißem Sodawasser und reibt sie dann mit Salzseife ein. Einige Minuten später reibt man mit Puhseife kräftig nach. Zuletzt bürstet man gründlich, reibt mit Zeitungspapier und schließlich mit wollenem Lappen trocken.

Fettflecke aus Parfettfußböden
Fettflecke aus Parfettfußböden entfernt man, wenn man die betreffenden Stellen und deren Umgebung mit einem benzingetränkten Leinwandlappen kräftig und anhaltend reibt und sofort mit lauem Seifenwasser und Wollappen nachwäscht. Ist das Holz trocken, so reibt man die gewaschene Stelle mit Bohnerwachs und bürstet sie mit der Bohnerbürste. Der Fleck kommt nicht wieder zum Vorschein.

„Vom Täter fehlt jede Spur“

Ein spannender Kriminalroman / Von GERHARD ACHTERBERG

(Nachdruck verboten)

1.

Rätsel der Nacht

Es war eine kalte, neblige Aprilmorgen als Barrington durch die Hafengassen Londons irrte. Ein eisiger Wind segte am Themseufer entlang; Nebelschwaden malten unförmige Gestalten, wie Geister wirkten sie in der Nacht.

Edgar Barrington hatte den Krampf eines schädigen Anzugs hochgeschlagen und seine Hände in die Taschen der Hose vergraben, die eine Anzahl Risse und Löcher aufwies. Aber der Wind schien darauf keine Rücksicht zu nehmen.

Es konnte nicht mehr viel an Mitternacht fehlen, denn Barrington hatte lange in einer elenden Hafentreppe geessen, bis er dann — angewidert von allem Schmutz und Uebeln — spät aufgebroschen war.

Er hatte nirgends Ruhe, — wanderte und irrte umher. Er besaß kein Hemd mehr, keinen Menschen, dem er näher vertraut war. Nichts gab es mehr, was für ihn auch nur die geringste Bedeutung im Leben hatte.

Er hatte verpielt!

Was pilgerie er denn überhaupt noch umher? Welchen Zweck erfüllte er?

Edgar Barrington lächelte grimmig und wußte es selbst gar nicht. Er merkte vielleicht auch nicht einmal, wie der kalte Wind durch seine dünnen Kleider ging.

Wie in einem Traumzustand schritt er durch die neblige Nacht, ohne Ziel! Unwillkürlich wandte er sich in die Richtung, wo er diese, schwere Nebelmasse über dem Wasser sah. So schlenderte er ganz dicht am Kai entlang.

Barrington blieb stehen. — Für einen Augenblick schüttelte er sich fröhlich, rieb sich seine eingefallenen Backen und hauchte sich schließlich, nach Wärme suchend, in die Hände, um diese danach wieder eilig in die Hosentaschen verschwinden zu lassen.

Dann ging er bis zum leichten Ende der Bordwand heran und blickte sinnlos in die schwarzen Wasser der Themse, die unter ihm erregt plätscherten.

Dort stand er wie erstarrt. Erstarrt war auch sein Inneres. Barrington fror. Er ließ den Kopf sinken.

Die Mütze tief bis an die Ohren gezogen, mit gesenktem Kopf, die Hände in die Hosentaschen vergraben, so stand er in der kalten Nacht dicht am Kai der Themse.

Armer Barrington!

Wie konnte er in dieses verrufene Viertel Londons geraten! — Ein unterdrückter Seufzer kam aus seiner Brust. — Welch ein jämmerliches, Badauren erregendes Bild bot sein Anblick!

Barrington vertiefte in eine Gleichgültigkeit, in eine verbitterte Ergebnisheit in sein Schicksal, die er nie zuvor gekannt hatte.

Es war ihm jetzt alles einetlei.

Ja. — Er hätte sich ebenso gut ins Wasser stürzen können. War es denn schlimmer als jetzt, wenn er tot war? Bestimmt nicht.

Wie er so in das dunkle, laut gurgelnde und plätschernde Wasser starrte, schien es ihm, als spüre er die Kälte nicht mehr. Da verhartete er in dieser merkwürdigen Stellung, und all sein Bergangenes und Erlebtes zog im Geiste an ihm vorüber.

Wenn er auch damals schon elternlos gewesen war, so hatte er doch einen angelegenen Posten als Kassierer bei einem mittelgroßen Geschäft in der City innegehabt. Er war jung und lebensfroh gewesen. Dann hatte er das Mädchen kennengelernt.

Barringtons Gesicht verzog sich noch schmerzhafter und nahm einen noch gequälteren Ausdruck an. Er knirschte mit den Zähnen.

Gewiß, — sie war hübsch gewesen, wenigstens für ihn und nach seinem Geschmack, und er hatte sie geliebt, aber dieses Mädchen war es auch, das ihn in diese hoffnungslose Lage gebracht hatte. Sie erzählte ihm von ihrer tranten Mutter, die in Harvid leben sollte; noch jetzt konnte er es kaum glauben, daß er alles für wahr genommen. Sie hatte ihn um Geld gebeten. Er würde es bestimmt bald wieder zurückbekommen, und ihre Mutter könne nun die notwendige Erholungsreise antreten. — So hatte sie gesagt. Es war eine erhebliche Summe Geldes, um die sie ihn bat. Aber er hatte alles geglaubt. Nur so war es gekommen, daß er, da er selbst einen solchen Betrag nicht besaß, auf Drängen des Mädchens hin das Geld aus der Geschäftskasse nahm. Er hatte gehofft, es baldigst wieder zurücklegen zu können. Das Mädchen würde schon dafür Sorge tragen.

Welch ein Dummkopf war er gewesen!

Er hatte dem Mädchen das Geld gegeben, und nun konnte er bemerken, wie sie sich immer mehr von ihm zurückzog. Das Ende war zu erraten. — Die Unterschlagung wurde entdeckt.

Als das Mädchen vor Gericht vernommen wurde, bestritt es, überhaupt Geld bekommen zu haben. Das übrige ergab sich von selber.

Gefängnis!

Vor einer Woche war er entlassen worden. Seitdem war die elende Themsegegend seine Heimat. — Tags löschte er Schiffsladungen, nachts trieb er sich in den vielen verrufenen Kneipen umher und schielte dann in einer verkommenen Bodega mit Menschen zweifelhaften Berufes unter einem Dach. Barrington stöhnte schwer.

Am liebsten sprang er jetzt ins Wasser.

Sonderbare Lichtreflexe erschienen über der Flut. — verschwand wieder. Diese dunkle, dumpfgurgelnde Flut mit dem geheimnisvollen seufzenden schwachen Blitzen paßte sich genau seiner trüben, verzweifelten Stimmung an.

Die Wasser plätscherten langsam vorüber.

Der dünne Nebelregen verstärkte sich, durchschlug seine Kleidung. „Was wird sein, wenn ich mich jetzt ins Wasser stürze?“ fragte sich Barrington zerknirscht.

„Ich würde bestimmt im nächsten Augenblick vor Todesangst erbärmlich um Hilfe rufen und mich über Wasser halten.“ So beantwortete er sich zynisch seine Frage selbst in bitterer Erkenntnis.

Er hob seinen nicht unshönen Kopf und blickte sich erstaunt um. Kein Mensch ringsum zu sehen, so weit die Nebelschwaden es erlaubten. Wer sollte auch so sinnlos sein, in dieser ungemütlichen Nacht wie ein Ausgestoßener ruhelos am düsteren Hafen entlangzupilgern?

Einen Augenblick stand Barrington unschlüssig, dann kam der Moment, da alle seine Todes- und Selbstmordgedanken schwanden.

Ein lautes, langgezogenes Stöhnen und Keuchen drang plötzlich über das Wasser zu ihm. Er wandte den Kopf nach rechts, seine Augen suchten den Nebel und die Dunkelheit zu durchdringen. Nichts!

Seine Nerven waren gereizt, gespannt.

Wieder das Geräusch plätschernden Wassers. Der Nebel trug den Schall ganz deutlich heran. Aber noch immer konnte Barrington nichts im Wasser erkennen, so sehr er seine Sehnerben auch anstrenzte. Er beugte sich weit über den Holm vor und starrte abermals in die Richtung, aus der er das seltsame Stöhnen und Keuchen zu vernehmen geglaubt hatte.

Das Plätschern verstärkte sich. Dann wieder das seltsame, unheimlich anmutende Stöhnen und Winseln, die halberstickten Laute, die abgehackt und zitternd durch die Nacht vibrierten.

Jetzt erkannte Barrington undeutlich, schattenhaft eine Gestalt im Wasser, keine zehn Meter vom Kai entfernt, die wild mit den Händen um sich schlug und sich mit aller Gewalt und unter größten Anstrengungen über Wasser zu halten versuchte.

Undeutlich und schattenhaft das alles, — wie ein Nachtschemen!

Barrington fieberte vor Erregung. Alles, was noch vor wenigen Augenblicken sein Herz bedrückt hatte, war vergessen. Die Gestalt im Wasser näherte sich langsam dem Ufer, dabei unaufhörlich keuchend und stöhnend.

Der einsame Beobachter dieser zum Nachdenken zwingenden, seltsam-unheimlichen Szene stand unentschieden am Kai.

Wie sollte er helfen? Er blickte sich um. Kein Mensch war zu sehen; der starke Nebel verhinderte jede weite Sicht.

Barrington lief an die Bordwand entlang, rief auf das Wasser hinaus; — schrie. Er schrie irgend etwas, wußte selbst nicht, was. — Wie ein schwaches Echo hallte es dumpf zurück.

Dann wartete er auf eine Antwort.

Ein unterdrückter Schrei erscholl, nicht lauter als das Stöhnen. Noch einmal schrie er.

Die Gestalt im Wasser paddelte keuchend und stöhnend langsam an das Bollwerk heran, näher und näher.

Barrington kletterte am Kai hinunter, hielt sich an einer Planke fest und versuchte, den Ertrinkenden durch neue Rufe auf sich aufmerksam zu machen. Dabei glitt er aus, mit beiden Beinen rutschte er in die Flut; doch gewandt zog er sich wieder empor und suchte mit den Füßen neuen Halt.

Das Wasser stand glücklicherweise ziemlich hoch, außerdem befand sich keine zehn Schritt entfernt eine im Bollwerk angebrachte Steintrappe, wo die kleineren Boote und Fahrzeuge anzulegen pflegten, um ihre Passagiere an Land steigen zu lassen. Das wußte Barrington.

Er rief, schrie dem Stöhnenden entgegen.

Das Rufen schien seinen Zweck zu erfüllen, denn die Gestalt steuerte gerade zu ihm heran. Sie mußte wohl den Retter bemerkt haben. Nahe am Ziel schrie sie noch einmal verzweifelt auf, diesmal laut und gellend, und fuhr setzendlang mit dem einen Arm nach Hilfe greifend durch die Luft.

Da packte Barrington zu.

Er hatte den Ertrinkenden an der Wade gepackt und zog ihn mit aller Kraft am Kai entlang. Mit einer Hand mußte er sich an den Planen festhalten, um nicht selber in den Fluß gezogen zu werden. Trotzdem gelang es ihm endlich, unter Aufwendung aller Muskelkraft und Gewandtheit, den immer noch Stöhnenden bis zur nahen Steintrappe emporzuziehen.

Völlig erschöpft und abgepaant hielt er inne.

Er betrachtete die am Boden liegende Gestalt. Es war ein Mann, — ein Buhdiger.

Der Buhdige stöhnte und keuchte nicht mehr, er winselte nur wie ein gequältes Tier. Barrington war durch das sechsen Erlebnis derart erregt, daß er bei diesem Anblick gänzlich die Fassung verlor.

Der Mann, der durch den Buhdigen unnatürlich wirkte, hatte den linken Arm, mit dem er zuvor Barrington krampfhaft umklammert hatte, kraftlos herunterfallen lassen, griff dann nach der Brust und versuchte die zugeknöpfte Wade auseinanderzureißen.

Dabei hob er den Kopf und starrte mit großen, unnatürlich weit geöffneten Augen, in denen größte Todesangst fladerte, auf seinen unbekanntem Retter.

Dieser schien das Vorhaben des Buhdigen erraten zu haben, denn er öffnete sofort die Wade des Mannes und schob das durchnähte, triefende Hemd an der Brust zur Seite. Barrington hielt für Sekunden den Atem an.

Seine Entdeckung wirkte so grenzenlos abschreckend, daß es in seinem Kopf wie wild und zum Zerschneiden hämmerte. Sein Herz schlug förmlich bis zum Halse, und die plötzlich in ihm aufsteigende Erregung besaß die unglaubliche Macht, ihn bis an den Rand der Ohnmacht zu treiben.

Er sah eine Wunde auf der Brust des Mannes, aus der dickes, rotes Blut herorrann.

Der Buhdige richtete sich schwerfällig auf, sein Stöhnen verstärkte sich. Barrington half dem Kraftlosen, sah, wie sich dessen Lippen bewegten. Der wollte sprechen, vermochte aber kein Wort hervorzubringen. Keine verständliche Silbe konnten seine bebenden Lippen formen. Alles war eine vergeudete Anstrengung gewesen. Nur ein langgezogener, qualvoller Laut drang aus seiner Brust, — dann hing der Körper leblos in Barringtons Armen.

Der erstarrt aufs höchste, seine Sinne jagten wirr durcheinander, er konnte im Augenblick keinen klaren Gedanken fassen.

Er schüttelte den Buhdigen. — — Umsonst!

Schluß des redaktionellen Teiles

und bereits die erste Sendung Gichtostint brachte mir gleich Binde- und bereits die erste Sendung Gichtostint brachte mir gleich Binde- und bereits die erste Sendung Gichtostint brachte mir gleich Binde-

Ww. Marg. Singvogel.

Hn.-Niederschönhausen, Zollbrückerstr. 5, den 9. 1. 1936. Ich kann Ihnen heute freudig mitteilen daß mir Ihre Gichtostint-Tabletten schon bei der ersten Sendung, trotz meiner 71 Jahre, gut geholfen haben. Die zweite Sendung habe ich als Nachkur verwendet und bin jetzt vollkommen ohne Schmerzen. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank, auch werde ich allen Freunden und Verwandten Gichtostint empfehlen.

Karl Tilla, Rentner.

Langenhagen ü. Cutin, den 18. 1. 1936. Geben Sie mir Nachricht, daß ich von meinen Schmerzen, die ich seit 3 Monaten im Knie und Schultergelenken hatte, nach dem

Der Tote hatte die Augen noch halb geöffnet, und als er in diese glasigen, leblosen Augen blickte, die so anklagend auf ihn gerichtet waren, da überfiel Barrington ein unbezwingbares Grauen.

„In welcher eine verurteilte Situation war er jetzt geraten? Er überlegte, was am richtigsten zu tun sei.“

Sollte er sofort die Polizei auf der nächsten Station in Kenntnis setzen?

Was würde dann sein? Dieser Mann war ermordet worden; — soviel glaubte er unbedingt feststellen zu können. — Von wem?

Barrington war vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden. Würde man seinen Auslagen Glauben schenken? Verhöre auf Verhöre würden folgen. Und dann — — Unterjuchungshaft!

Unterjuchungshaft! Er schauderte, als er daran dachte. Er erinnerte sich noch recht gut daran, wie er vor einem Jahr auf der Anklagebank im Londoner Gerichtssaal gesessen hatte, wie ganz anders man das Motiv seiner Tat ausgelegt hatte; — und dann die Verurteilung!

Ein neuer Schreden packte ihn. Er ließ den Leblosen mit den vollständig durchnähten Kleidern auf die Stufen der Steintrappe fallen.

Scheu und angstvoll, als habe er den Teufel in eigener Person zu fürchten, blickte er sich um. Der Nebel schien noch dicker geworden zu sein. Noch immer konnte Barrington keinen Menschen erblicken. Der Entschluß, der zuerst langsam und zaghaft in ihm aufsteimte, sollte sich zur Ausführung gelangen.

Er wollte fort von dem Toten, — nichts mit ihm zu tun haben. Als er die kleine, bucklige Gestalt in der seltsamen, zusammengetrümmlen Lage sah, konnte er sich eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren.

Und ringsum dunkle Nacht, graue, schwerlastende Nebelmasse und beängstigende Einsamkeit. Das alles trug dazu bei, Barringtons Nervenpannung zum Reißer zu treiben. Trotzdem schien sein Blick an diesen Toten gebannt zu sein. Nur mit Gewalt richtete er sich auf und kletterte die Stufen der Steintrappe empor. Noch einmal spähte seine weitauferstehenden Augen durch das Dunkel. Dann schritt er in schnellem Tempo den nahen Gassen zu und tauchte schemengleich in der schwarzen Nacht unter.

Er spürte nicht mehr den dünnen Regen und den kalten Wind.

Der Fall Norrley

Der Morgen dämmerte langsam herauf; die Nebelschwaden verfärbten sich um einen Schein heller und ließen die ersten Lichtstrahlen in fahler grauer Farbe erscheinen.

In dem riesigen Gebäude von Scotland Yard brannte jetzt nur in den Räumen der Wachtstuben Licht, die sich im Erdgeschloß befanden. Aber durch noch ein Fenster, abseits der vielen anderen, fiel helles Licht auf die Straße hinaus.

Dieses Fenster gehörte zum Arbeitszimmer des Polizeinspektors von Scotland Yard. Die diensthabenden Beamten wußten sich nicht, daß der Chef schon zu so früher Stunde das Hauptquartier aufgesucht hatte, denn sie wußten, daß der Inspektor die Angewohnheit besaß, bei schwierigen Fällen des Morgens die betreffenden Akten durchzuarbeiten.

Polizeinspektor Tarwich sah vor dem großen Schreibtisch und klickte mit der linken Hand den Kopf.

Tarwich war ein Mann von mittelgroßer, etwas torpenter Statur, mit gesunder, roter Gesichtsfarbe, die ihm ein stets frisches Aussehen verlieh, auch dann, wenn er abgepaant und deprimiert war, was in seiner wichtigen Position recht häufig vorkam.

Nur die bereits auffallend spärlichen, dünnen und ergrauten Haare verrieten sein vorgerücktes Alter. Seine kleinen, listig blickenden Augen harmonierten nicht besonders günstig mit seinem vollen, fleischigen Gesicht.

Tarwich war achtundfünfzig Jahre alt, und schon seit neun Jahren füllte er seinen Posten als verantwortungsbewußter Polizeibeamter voll und ganz aus. Er hatte während dieser Dienstzeit viel erlebt. Seit neun Jahren sah er nun schon in diesem Zimmer in Scotland Yard. Von hier erhielten die übrigen Beamten von ihm ihre Anweisungen. Schon oft hatte er vor schwierigen, schier unlöslichen Fällen gestanden und sich den Kopf zerbrochen, hatte Wochen, Monate daran gearbeitet, bis man schließlich den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sah und bis dann endlich, zu guter Letzt, das Resultat der langen, mühevollen Arbeit doch befriedigend ausfiel und seine Vorgehensarten anerkennend nickten.

Man war nicht umsonst neun Jahre Kriminalinspektor von London; und nicht alle Verbrecher waren Stümper und Anfänger in ihrem Fach.

Tarwich blätterte mit finsterner Miene in den Akten, die vor ihm lagen. Im Zimmer herrschte tiefe Ruhe, die beinahe festerlich anmutete und die nur hin und wieder von dem knisternden Geräusch umgeblickter Seiten unterbrochen wurde.

Doch der Inspektor war nicht allein in seinem Zimmer. Ihm gegenüber saß ein Mann, an dessen hartem, markantem Gesicht mit den schwarzen, scharfblickenden Augen, in denen ein unfeiner, stehender Blick ruhte, man mit Sicherheit den Typ eines geübten Kriminalisten erkennen konnte.

Dieser Mann war Conning, ein besonders zuverlässiger Detektiv der Kriminalabteilung Scotland Yard. Durch seine bewundernswerte Tüchtigkeit hatte er sich in kurzer Zeit das volle Vertrauen des Chefs erworben, hatte manche Auszeichnung erhalten, und die Kollegen waren oft auf seine Karriere zu sprechen gekommen. Obgleich Conning derartige Schmeicheleien sehr gern hörte, tat er doch immer bei solchen Gelegenheiten, als seien sie ihm unangenehm.

Auch er hatte die Gewohnheit, mehr des Morgens zu arbeiten. Er meinte, daß er die besten Gedanken und Ideen in der Frühe bekomme; erstens, weil man einen viel klareren Kopf habe, und zweitens sei es am Morgen in Scotland Yard wenigstens noch einigermaßen ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Wer diese Plagegeister nur vom Hörensagen kennt, kann froh sein! Wer sie aber aus eigener Erfahrung kennt, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden von Leidenden geholfen hat.

Ich empfehle Ihnen solch ein erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Geislingen ü. Bopfingen (Würtbg.), d. 12. Januar 1936. Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß Ihre Gichtostint-Tabletten sehr gute Wirkung hatten. Ich litt bereits ein ganzes Jahr an Gicht, hab' oft keine Hand und Fuß mehr rühren können, und alles half nichts. Bin 66 Jahre alt,

und bereits die erste Sendung Gichtostint brachte mir gleich Binde- und bereits die erste Sendung Gichtostint brachte mir gleich Binde-

Gebrauch von ca. 160 Gichtostint-Tabletten vollständig befreit bin. Ich sage Ihnen meinen besten Dank.

Hermann Gradert, Bauer.

Ich besitze überaus zahlreiche derartige Briefe, und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können von innen heraus kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze und diese müssen heraus.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtostint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtostint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dulk, Abt. Gichtostint, Berlin SW. 552, Friedrichstraße 19.

Zu haben in allen Apotheken.

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung

vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 16

Mittwoch, den 20. Januar

1937

Leere Nord und Land

Leer, den 20. Januar 1937.

Gestern und heute

otz. Es ist doch gut, daß man in der warmen Stuben kann! So wird wohl mancher gedacht haben, als Montagabend Schnee und Regen gegen die Fensterscheiben prasselten und der eifige Ostwind um die Ecken piffte. Wer an diesem Abend auf die Straßen blickte, glaubte, daß wir nun wohl endlich einmal genügend Schnee zum Schlittschuhfahren und vielleicht auch noch ein bißchen Frost dazu erhalten würden. Aber es ist wieder nichts geworden. Schon am Dienstagmorgen befanden sich in den Straßen nur noch klägliche Reste des in der Nacht gefallenen Schnees und der Tag hatte kaum noch etwas Winterliches an sich. Die Hoffnung, daß wir nun noch einmal recht gutes Winterwetter bekommen werden, hat wohl jeder aufgegeben und man denkt wieder mehr — dazu berechnigt auch das Längerwerden der Tage — an die bevorstehende wärmere Jahreszeit.

Bei dem sprunghaft wechselnden Witterungscharakter der letzten Zeit, bei dem verhältnismäßig linder Tageswitterung empfindliche Nachfröste gefolgt sind, ist es manchen Hausbesitzern oder Mietern vorgekommen, daß ihnen die an Außenwänden oder sogar im Freien verlegte Wasserleitungen eingefroren sind. Man veräume nicht, während der Zeit der noch herrschenden Frostgefahr, die gefährdeten Leitungen entsprechend durch Umwicklung mit Stroh und Umhüllung mit Torfmüll und anderes schützendes Material zu schützen. Wer auf diese Weise sich und andere vor Schaden bewahrt, dient dem Volksganzen, denn bei vielleicht sogar aus Fahrlässigkeit notwendig werdenden Ausbesserungen müssen Rohstoffe verbraucht werden, die auch an anderen Stellen dringend benötigt werden und hier besser ihren Wert erfüllen als bei in vielen Fällen vermeidbar gewordenen Reparaturen. Die Parole „Schützt die Wasserleitungen“ ist auf dem wichtigen Gebiete der Schadensverhütung und „Kampf dem Verderb“ eine Forderung, die alle Volksgenossen angeht.

Wenn man den Ostfriesen in allen Dingen als wertvollen Wesenszug eine gewisse Beständigkeit nachrühmt, so macht sich diese Eigenschaft auch in der Anhänglichkeit an den Weihnachtsbaum an vielen Stellen bemerkbar. Des öfteren konnte man noch in der letzten Zeit abends die vom Weihnachtsfest stehenden geliebten Weihnachtsbäume im Glanz der brennenden Kerzen erstrahlen sehen, denn in unserer Gegend wird nicht sofort nach Beendigung der Feiertage der Weihnachtsbaum geplündert, sondern vielmehr wird er erst am Silvester in fröhlicher Feier seines Schmuckes und des ehbaren Behanges — soweit dieser noch vorhanden war — des ehbaren Behanges — soweit dieser noch vorhanden war — dem immer stärker die Nadeln verlierenden Weihnachtsbaum an bestimmten Geburtstagen von Familienangehörigen trennen, die bis in den Monat März fallen. Ja, es soll sogar Leute geben, die grundsätzlich den Weihnachtsbaum bis zum Gründonnerstag stehen lassen. Wie dem aber auch sei und wann der einzelne Volksgenosse sich von seinem liebgewordenen Weihnachtsbaum trennt, eins ist gewiß, je eher man sich — wenn auch vielleicht schweren Herzens — an das Begräbnis des Baumes macht, desto weniger Verdruß erleidet man. Denn wenn erst die Weihnachtsstube wieder ihres Zaubers beraubt ist, kann man im neuen Jahr mit freier Bahn neuen Festen entgegengehen. Nicht zuletzt stellt so ein Monate hindurch stehender Tannenbaum in seiner Dürre eine Brandgefahrquelle dar, die man im Interesse der allgemeinen Schadensverhütung so bald wie möglich beseitigen sollte.

Wer geglaubt hat, daß der bei uns so überaus erfolgreich durchgeführte „Tag der Deutschen Polizei“ nun auch mit Bezug auf die Verkehrsdisziplin der Volksgenossen wenigstens in den ersten Tagen nach dem Abschluß der aufklärerischen Veranstaltungen einen spürbaren Nachhall gefunden hätte, der ist unangenehm enttäuscht worden. Es wird nach wie vor gegen die einfachsten Verkehrsregeln gesündigt. Immer wieder kann man zum Beispiel beobachten, daß an den Bürgersteigen an der verkehrsreichen Kreuzung Brunnen-, Hindenburg- und Heisfelderstraße sich Gruppen gemütlich plaudernder Volksgenossen bilden, die sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen und unverfroren zwischen können, wie fremde Volksgenossen durch ihr verkehrswidriges Verhalten in Gefahr gebracht werden. Hier kann nur ein ganz energisches Durchgreifen der zuständigen Aufsichtsorgane Abhilfe schaffen, denn bisher haben alle Warnungen, Mahnungen und gebührenpflichtigen Verwarnungen offensichtlich nichts genützt. Darüber hinaus sollte man — wie wir vor einiger Zeit bereits einmal anregten — auch an dieser Straßenecke genau wie beim Bahnhof Verkehrsregeln anbringen, die sich in mehrfacher Hinsicht vorteilhaft auswirken müssen. Sie zwingen einmal zum vorschriftsmäßigen Ueberstreifen der Fahrbahn und zum andern zur richtigen Benutzung des Bürgersteiges, der oft in unglaublich leichtfertiger Weise durch zwei nebeneinanderfahrende Kinderwagen oder plaudernde Fußgängergruppen blockiert wird. Was für die Kreuzung im Mittelpunkt der Stadt gesagt ist, kann in vieler Beziehung auch für die übrigen Straßen gelten.

otz. Mitgliederperre für die Hitlerjugend. Aus gegebenem Anlaß teilt uns die Unterbauführung mit, daß nach wie vor eine strenge Mitgliederperre für die Hitlerjugend besteht.

otz. Im Mai Fahr- und Reitturnier in Leer. Am 2. Mai wird, wie wir erfahren, in Leer ein großes Fahr- und Reitturnier wieder stattfinden. Das Turnier wird in großem Rahmen durchgeführt werden.

otz. Die Altmaterial-Sammelaktion, die vor kurzem zum ersten Mal von der Jungmädchenschaft hier durchgeführt wurde, hatte ein erfreulich gutes Ergebnis. Nur wenige Straßen wurden von den kleinen Sammlerinnen erfährt, doch wurde eine gute Menge von Materialien aller Art beisammen geschafft. Die Möbel waren mit 21 Handwagen, außerdem mit Säcken und Körben zu dem Sonderdienst angetreten. Bemerkenswert ist, daß die Altmaterialsammlung fortlaufend durchgeführt wird. Jeder Hitlerjunge, jeder Pimpf und jedes Mädchen hat zum Dienst Altmaterial, das angesammelt wurde, mitzubringen.

otz. Festgenommen wurden von der Ortspolizeibehörde drei Personen, die sich gegen die Strafgesetze vergangen hatten. Sie wurden dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

otz. Verein junger Kaufleute. Im Rahmen der fünften Winterhalbjahresveranstaltung des Vereins junger Kaufleute Leer wird Kurt Hiescher, ein hier seit Jahren bekannter Vortragender einen Lichtbildervortrag über das Thema: „45000 km Wanderschaften durch Spanien“ halten. Wer Hiescher kennt und seine Vortragsart, wird wissen, daß auch dieses Mal der Abend zu einem besonderen Erlebnis sich gestalten wird. Vor allem die hervorragenden Ausnahmen aus dem Land, das jetzt im Brennpunkt des Interesses der Welt steht, und von denen wir eintige Proben vorgelegt bekommen, werden uns allen Freunde bereiten. Das Spanien, das Hiescher uns schildert, ist nicht das blutende Land, sondern das Spanien, wie es vorher war, das Land mit den selbstsam-schönen Landschaften, mit den herrlichen Kunstbauten, mit den fröhlichen Menschen.

Abkommen zwischen Reichsnährstand und „NSD“

Die Aktion Dorfverschönerung der NSD „Kraft durch Freude“ hat schon im ersten Jahre ihrer Durchführung in allen Teilen des Reiches beachtliche Erfolge erzielt und besonders durch die Auswahl und die Verschönerung von Musterdörfern beispielhaft gewirkt. Auch der Reichsnährstand hat im Rahmen seiner Aufgabenerfüllung zielbewußt an der Verschönerung der Bauernhöfe, an der Pflege der häuslichen Wohnkultur und Lebenshaltung gearbeitet.

Die Dorfgemeinschaft als ein organisches Gebilde verlangt auch eine einheitliche Ausrichtung aller Kräfte, die sie pflegen und fördern sollen. So wird die Dorfverschönerung auch in diesem Jahre weitergeführt und einen besonderen Auftrieb dadurch erhalten, daß die NSD „Kraft durch Freude“ mit dem Reichsnährstand ein Abkommen getroffen hat, in welchem die enge und wertvolle Zusammenarbeit der beiden Organisationen auf dem Gebiet der Dorfverschönerung des deutschen Dorfbildes sichergestellt wird.

Die 118. Viehauktion in Aurich ein voller Erfolg

Durchschnittspreis für Bullen 1423, für weibl. Tiere 584 RM.

otz. In den frühen Vormittagsstunden herrschte in und um Aurich ein überaus starker Auto- und Lastwagenverkehr, der bei der Landwirtschaftlichen Halle zum Großverkehr wurde. In langen Reihen sammelten sich dort die Fahrzeuge, auch andere Parkplätze mußten noch zu Hilfe genommen werden, um den Andrang zur 118. Viehauktion des Vereins ostfriesischer Stammviehzüchter aufzunehmen zu können. Schon am Vortage waren Viehzüchter und Interessenten von auswärts in Aurich eingetroffen, und bald nach 8 Uhr morgens bot die Halle das Bild eines großen Tages. Es waren Interessenten aus Ostfriesland, Sachsen, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Stade, Südhannover, dem Rheinland und dem Emsland erschienen. Besonders Sachsen und Pommern waren stark vertreten.

Vor der Auktion fand die Prämierung der Bullen statt, die mit einer Antaufshilfe belegt wurden. Diese betrug 300 Mark, sie wurde dreizehn Bullen zuerkannt. Für die weiblichen Tiere fand ebenfalls eine Prämierung statt, sie wurden mit Formpreisen ausgestattet. Sieben Kühe wurden mit einem 1. Formpreis, sieben mit einem 2. und drei mit einem 3. Formpreis ausgezeichnet. Bei den Rindern wurden je fünf 1. und 2. Formpreise sowie drei 3. Formpreise vergeben.

Kurz nach Mittag war die Versteigerung der Bullen beendet. Von den 84 angemeldeten Bullen wurden 79 verkauft, und zwar für einen Gesamtpreis von 112310 RM., so daß der Durchschnitt 1423 betrug. Der Höchstpreis betrug 4600 RM.

Anschließend fand die Versteigerung der weiblichen Tiere statt. Von den 158 gemeldeten Tieren gingen 116 in andere Hände über. Der Gesamtverkaufspreis wurde mit 67720 RM. festgesetzt, der Durchschnittspreis also mit 584 RM. Ein Tier wurde für 1000 RM., dem Höchstpreis, nach Mecklenburg verkauft.

Filmabend der Hitler-Jugend

Großfilmvorführungen der GauFilmstelle.

otz. Die Reihe der von der GauFilmstelle für das Jahr 1937 vorgesehenen Großfilmvorführungen in Leer wurde gestern mit einem Filmabend der Hitler-Jugend im Zentral-Licht (van Mark) eröffnet. Zu der Veranstaltung waren außer der Hitler-Jugend von Leer und Umgebung der BDM aus Leer, Loga und Heisfelde erschienen. Die Schüler und Schülerinnen der Bauernschule Leer nahmen ebenfalls geschlossen an dem Filmabend teil, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Als Beifilme zum Hauptfilm wurden die neue Fox-tönende Wochenchau mit eindrucksvollen Bildern vom Kriegshauptplatz in Spanien und ein lehrreicher Kulturfilm über Argentinien mit der Hauptstadt Buenos-Aires gezeigt. Im Mittelpunkt des Abends stand der Großtonfilm „Bengali“ mit dem Untertitel „Die Gefangenen des Mohammed Khan“, der mit hervorragenden Filmartefakten besetzt ist und in deutscher Sprache dargeboten wird. Das von der ersten bis zur letzten Szene spannende Filmwerk führt nach dem fernen Osten, wo in Indien die englischen Kolonialtruppen bei der Bekämpfung und Niederhaltung aufständischer Eingeborenenstämmen ständig gefährliche Abenteuer zu bestehen haben. Der Film ist dadurch besonders und wirkungsvoll gestaltet worden, daß die Aufnahmen in großem Ausmaß an Ort und Stelle an den Schauplätzen der atemberaubenden Handlungen gedreht worden sind. Wie die überwältigenden Massen Szenen bis in die kleinste Einzelheit eine sorgfame Ausgestaltung erfahren haben, so ist auch in den Einzelszenen unter Heranziehung bewährter Darsteller die Gewähr für einen Erfolg des Großtonfilms geleistet worden. In dem am Sensationen reichen Film, der auch eines bereichernden Humors nicht entbehrt, finden hingebungsvolle Vaterlandsliebe, Einsatzbereitschaft, Mut, Entschlossenheit und Verschwiegenheit beim Offizier, wie auch beim einfachen Soldaten ihre Verherrlichung.

Heute, Mittwoch, wird nachmittags für das Deutsche Jungvolk und für die Jung-Mädchen von Leer und Umgebung eine weitere Filmvorstellung geben und abends findet für die Partei- und Volksgenossen der Stadt Leer wieder eine Auführung des Films „Bengali“ mit dem lebenswerten Beiprogramm statt. Es ist zu erwarten, daß die günstige Gelegenheit zum Besuch der wertvollen Filmvorstellung der GauFilmstelle von recht vielen Partei- und Volksgenossen wahrgenommen wird.

Jugendschutz in der Landwirtschaft

Die Schutzvorschriften für Jugendliche in der Landwirtschaft waren bisher sehr uneinheitlich. Sie waren in vielen Reichsgebieten außerdem auch mehr als unzureichend. Zahlreiche Betriebsunfälle der Jugendlichen und Kinder waren die Folge. Darum hat der Verband der deutschen Landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen zusammen mit dem Reichsnährstand und dem Reichsverkehrsamt neue, einheitliche Jugendschutzvorschriften aufgestellt, die über das bisherige Maß vielfach erheblich hinausgehen. Von dem Verband der deutschen Landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen (Majfel, Wolfenbüttel 7/9) wird ein Merkblatt dazu herausgegeben, das die Schutzbestimmungen im einzelnen enthält.

Die Höchstpreise für Bullen erzielten (in der Reihenfolge der Katalognummern aufgeführt):

- „Bonno“, Bes. H. W. Vadbarg, 1000 RM. (verkauft nach Lübeck),
- „Genius“, Bes. W. Bagna, Neu-Westel, 2500 RM. (Rheinland),
- „Bildung“, Bes. C. Tammen, Abens, 4000 RM. (Altmark),
- „Jelto“, Bes. Emt Janssen, Friedrichsroden, 4600 RM. (Schlesien),
- „Bravo“, Bes. A. Keents Bw., Utiel, 2400 RM. (Zuchtgebiet),
- „Juro“, Bes. H. Brilling Bw., Süderneuland II, 2000 RM. (Zuchtgebiet),
- „Fuwel“, Bes. J. Mijeler, Middelstewehr, 2900 RM. (Schlesien),
- „Florenz“, Bes. D. Sanders, Schott, 3800 RM. (Sachsen),
- „Maibär“, Bes. J. Middents, Westermarsch, 4000 RM. (Halle).

Die Höchstpreise für weibliche Tiere erzielten (in der Reihenfolge der Katalognummern):

- „Sahni“, Bes. D. Wiltfang, Rjsum, 810 RM. (Rheinland),
- „Grita“, Bes. F. Gremmann Bw., Halbmond, 1000 RM. (Mecklenburg),
- „Margret“, Bes. Th. Saffen, Werdumer-Mtenbeich, 800 RM. (Mecklenburg),
- „Traute“, Bes. D. Follen, Carlshof, 840 RM. (Sachsen).

Die für die versteigerten Tiere angelegten Preise sind durchweg als gut zu bezeichnen, trotzdem der Anstieb diesmal eine Rekordziffer erreichte. Die Versteigerung geht recht flott vonstatten, auch die Gebote sind durchweg lebhaft gewesen, so daß der Gesamteindruck dieser Auktion ein recht günstiger geblieben ist. Daß das ostfriesische Zuchtvieh einen immer größeren Anhängerkreis findet, geht aus der Zahl der von auswärts eingetroffenen Interessenten deutlich hervor, die diesmal ungewöhnlich groß war.

Gaustrafenjammung am 23./24. Januar.

Die Beamtenschaft im Gau Wefer-Ems wird für die Gaustrafenjammung am 23./24. Januar 1937 eingeseht. Zum Abschluß kommen Abzeichen, die aus dem Material der Nordsee, nämlich aus Herzmuscheln und Seemoos, hergestellt sind. Die Abzeichen haben bedürftige Familien des Kreises Wittmund angefertigt. Sie sind dankbar, daß ihnen diese Arbeit übertragen wurde.

Die Beamtenschaft als Dienerin am Volke hat zu beweisen, daß sie nicht nur bereit ist, dem Volksgenossen von Amts wegen mit Rat und Tat zu betreten, sondern daß sie auch unter freudiger Befähigung ihrer jederzeitigen Mithilfe an dem vom Führer geschaffenen großen sozialen Werte zum Kampf gegen Hunger und Kälte in volksnaher Verbundenheit sich einzusetzen gewillt ist. Hervorgegangen aus allen Schichten der Bevölkerung, sollte gerade der Beamte befähigt sein, für die Noie derjenigen Volksgenossen, die als Opfer liberalistischer Wirtschaftsführung noch nicht wieder in einen hinreichenden Erwerbszweig eingereicht werden konnten, das rechte Verstehen aufzubringen und sich mit doppelter Tatkraft zur Vinderung der Not einzusetzen.

Und du, lieber Volksgenosse, beweise durch ein kleines Opfer, daß du den Sinn der Volksgemeinschaft verstanden hast: „Einer für alle, alle für einen!“

otz. Borkum. Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten. Die Befestigung der Sturmshäden an Strandmauer und Buhnen hat vor einigen Tagen begonnen. Bisher sind acht Firmen an den Arbeiten beteiligt, zu denen sich voraussichtlich noch zwei weitere hinzugesellen werden. Mit dem Einfluß von 150 Arbeitern sind zunächst die Betonarbeiten an den Abriegelungen der Strandmauer begonnen worden, die die Einbruchsstelle flankierend sichern. Nach deren Fertigstellung folgt alsbald der großzügige Ausbau der großen Einbruchsstelle ein, wo die Strandmauer fester und schöner denn je neu entstehen soll. An anderen Stellen des Strandes wird mit aller Kraft an der Pflasterung der arg beschädigten Buhnen gearbeitet. Bei Buhne 18 sind außerdem die Rammarbeiten in Angriff genommen worden. Nachdem die Buhnen 9 und 15 neu gebaut sind, wird auch eine neue Buhne 17 geschaffen, wofür die drei alten Buhnen abgebrochen werden. Ferner werden die beiden Abschlußegel der Strandmauer am Mufschelfeld und am elektrischen Leuchtturm erheblich verstärkt. Neben diesen umfassenden Erneuerungsarbeiten, die mehrere hunderttausend Mark beanspruchen, ist noch die Erweiterung der Strandpromenade nordöstlich der Wandelhalle geplant.

otz. Fohlmühlen. Ein Kraftwagen fuhr in den Straßengraben. In der Nacht von Montag auf Dienstag geriet auf der Fernverkehrsstraße 70 in der Kurve bei Strenge ein Personewagen in den Straßengraben. Radfahrer, die nach Leer fuhrten, fanden den Wagen morgens im Graben liegend vor. Der Wagen hatte die Fahrtrichtung Papenburg-Leer. Ob die Insassen Verletzungen davongetragen haben, konnte noch nicht ermittelt werden.

otz. Logabirum. Ein rüstiger Alter ist der Kolonist Niels Gaßmann hier, der gestern seinen 83. Geburtstag beging.

otz. Neufehn. Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr Zheringsiehn-Neufehn feierte am Sonntag ein Winterfest in der Gastwirtschaft von Baumann. Nach Konzertdarbietungen hielt Bezirksführer Saathoff eine Begrüßungsansprache. Ortsgruppenleiter Brahm-Neufehn hielt die Festrede. Ein Theateraufführung und geselliges Beisammeln schlossen das Programm ab.

otz. Neufehn. Ein recht niedriger Wasserstand ist hier augenblicklich unterhalb der Schleuse zu verzeichnen. Zu Beginn der Vorwoche war das Wasser infolge der vielen Niederschläge außergewöhnlich hoch. Doch hat das Schöpfwerk Moorerland sehr rasch und gründlich das überflüssige Wasser fortgeschafft, so daß die Weiden bereits am Ende der Woche wieder vollständig trocken waren. Es ist in früheren Jahren hier selten der Fall gewesen, daß um diese Zeit das Wasser hier so niedrig gestanden hat.

Olderjum. Von den Werften. Die Seemotortaffel „Anna“, Kapitän und Eigentümer Schlimm aus Warfingsiehn, die Fischerschuluppe Nr. 44 des Fischers Raß aus Nordenney und das hölzerne Motorschiff „Anna“, Schiffer Fehen aus Jhlowersiehn wurden nach gründlicher Ueberholung wieder zu Wasser gelassen. Auf den freigewordenen Stellen wurden das Klippermotorschiff „Frank“, Kapitän Luttermann aus Warfingsiehn, und das eiserne Motorschiff „Helene“ zur Auslieferung auf Stap gelegt.

otz. Boghausen. Erzeugungs- und Nachbepflanzung. Dieser Tage fand in der Schule zu Boghausen unter Leitung des Ortsbauernführers Meyer eine Versammlung der Ortsbauernschaft statt, bei der durch Dr. Schulte-Hannover ein Film über den Kartoffelbau gezeigt wurde. Anschließend sprach Dr. Brünin-Leer über die notwendige Umstellung in unseren bäuerlichen Betrieben, die in erster Linie bei der Futterbeschaffung auf der eigenen Scholle einzusetzen habe. Das in Aussicht genommene Entwässerungsprojekt werde beim Grünland eine Verbesserung der Grasnarbe durch Förderung der guten Süßgräser und Klearten auf Kosten der minderwertigen Sauergräser herbeiführen. Die natürliche Umstellung in der Grünlandnarbe werde aber einige Jahre beanspruchen, bevor die volle Leistungsfähigkeit einsetze. Die zweite Umstellung sei im Kartoffelbau nötig. Futterkartoffeln und Speisekartoffeln müßten nebeneinander angebaut und beide Sorten zur höchsten Leistung gebracht werden. Den unverkäuflichen Rest der Speisekartoffeln nun zu verfüttern sei unwirtschaftlich. Bei der Düngung der Kartoffeln wurden oft Fehler gemacht, indem man es mit der Stallmistgabe zu gut meine. Es sei viel besser eine mittlere Stallmistgabe und den Restbedarf an Nährstoffen in Form von Handelsdüngern zu geben, damit der Ueberfluß an Stallmist auf das Grünland kommen könne; daß jede Kartoffel fast brauche wisse jeder, aber die Düngung erfolge oft so spät, daß ihre Wirkung dadurch beeinträchtigt würde. Zu empfehlen sei daher, so führte Dr. Brünin aus, anstatt Kaltdüngesatz den Kartoffeln Kaltmagma zu geben, denn es verbessere nicht nur die Erntemenge, sondern auch den Stärkegehalt der Kartoffeln und wirke gut und sicher, auch wenn er erst kurz vor dem Pflanzen ausgefrenkt würde. Sodann wurde der Aufbau von Pferdeböden besprochen. Parteigenosse Janssen von der S. A.

Verdoppelung des Schafbestandes unbedingt erforderlich

Die Aufteilung des Schafbestandes auf die einzelnen Kreise unseres Regierungsbezirks.

E. C. Wenn sich der Schafbestand in Deutschland innerhalb 65 Jahren um das mehrfache verringern konnte, so war das nur möglich in einem Staat, der sich der großen Bedeutung des inländischen Wollzeugens überhaupt nicht bewußt war. Vor rund 65 Jahren gab es noch 30 Millionen Schafe, gegenüber nur rund 5 Millionen vom Jahre 1936. Heute aber gilt es, nicht nur die Rohstoffgrundlage für die Textilindustrie zu schaffen, sondern auch die Nahrungsmittelfreiheit für Deutschland mit zu sichern. Aus diesen Gründen nimmt die Schafzucht im Vierjahresplan einen wichtigen Platz ein.

Die Aufteilung des Schafbestandes im Reg.-Bezirk Aurich ist für die Beurteilung der Vermehrung des Schafbestandes äußerst ausschlüssig und interessant. Mit 13 400 Schafen steht der Landkreis Leer an der Spitze, dem im weiten Abstand der Kreis Norden mit rund 10 000 folgt. Der Landkreis Aurich hat einen Schafbestand von rund 7000 aufzuweisen, während das Gebiet um Wittmund nur etwa 5700 Wollträger zählt. Verhältnismäßig groß ist der Schafbestand in der Stadt Emden, wo es über 300 Schafe gibt. Der Schafbestand in der Stadt Wilhelmshaven ist kaum nennenswert, denn hier wurden im Sommer vorigen Jahres nur 8 Schafe gezählt, während es dagegen im eldenburgischen Küstringen fast 150 Wollträger gibt.

Wie steht es um den Schafbestand im Kreisgebiet Leer?

Diese Frage ist heute mehr denn je berechtigt und im Anschluß daran die weitere Frage „Läßt sich der Schafbestand noch erhöhen?“ Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß das Schaf eines der genügsamsten Tiere ist, welches schon zufrieden ist, wenn es die Gräser und Futterkräuter an Wegrändern, auf Stoppelfeldern und sonstigen Landflächen abfressen kann.

III. verbreitete sich über die Pflicht der Roggenablieferung, die Futtermittel- und Schweinepretsfrage.

otz. Stieffekampersiehn. Gutes Sammelergebnis. Die Sammlung, verbunden mit dem Plakettenverkauf am Tage der deutschen Polizei wurde in unserer Gemeinde von dem Wehrführer und dem Böschmeister der Freiwilligen Feuerwehr durchgeführt; sie brachte wieder einen guten Erfolg. 50 Plaketten wurden verkauft; außerdem wurden noch freiwillige Spenden aufgebracht.

otz. Stieffekampersiehn. Ein Schadenfeuer, das leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich im Hause einer hiesigen Einwohnerin. Die Frau hatte ein feucht gewordenes Bett nebst Strohsack über einem Stuhl zum Trocknen gehängt, unter den Stuhl stellte sie ein Feuerlöschchen mit Britzettelglut — dann ging sie zu den Mitbewohnern des Hauses zur Toilette. Als ihre Tochter von der Schule heimkam, bemerkte sie in der Schlafstube einen hellen Feuerchein. Auf die Hilferufe des Kindes hin eilte die Mutter herbei, und sah zu ihrem Schrecken, daß der Strohsack in hellen Flammen stand, er hatte Feuer gefangen. Den schnell herbei geeilten Mitbewohnern gelang es mit großer Mühe, die Flammen zu ersticken.

otz. Stieffekampersiehn. Ein lähles Bad. Vor einigen Tagen besuhr in der Dunkelheit ein mit zwei Personen besetztes Motorrad den Verbindungsweg von hier nach Heiel. Beim Ausweichen vor einem Radfahrer verlor der Fahrer in dem aufgeweichten Wege die Gewalt über das Motorrad, und fuhr in den voll Wasser stehenden Graben. Den beiden Motorradfahrern kostete es große Mühe, die Maschine wieder aufs Trockene zu schaffen. Außer den durchnässten Kleidern hatte der Unfall gottlob keine weiteren Folgen.

Waffenversteigerung und Umgebung

otz. Ahrenersiehn. Der Plakettenverkauf und die Büchsenjammung am „Tage der Polizei“ schlossen in Ortsgruppenbereinigung Ahrens-Großwohle mit hervorragendem Ergebnis ab. Die 250 Plaketten wurden verkauft und daneben noch ein Betrag von 23 RM. gesammelt, so daß dem WZV die Summe von 73 RM. zugeführt werden konnten. Wenn man bedenkt, daß mehrere Sammlungen vorausgegangen sind, ist der Einfluß der Feuerwehren von Ahren und Großwohle umso mehr anzuerkennen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Führer der Feuerwehr Ahren durch seinen selbstlosen Einsatz nicht unwesentlich zu diesem schönen Ergebnis beigetragen hat.

otz. Böllenerwehredeich. UImenverkauf. Am Montagvormittag fand in der hiesigen Ortschaft der Verkauf der im Auftrage der Stadtverwaltung Papenburg gefällten UImen statt. Es hatten sich zahlreiche Käufer und Interessenten eingefunden. Für wertvolle Stämme wurden gute Preise erzielt und die Rischelpfähle fanden ebenfalls kauftüchtige Abnehmer. Da die Baumreihe bis zur Seeschleuse noch nicht vollständig abgeholt worden ist, soll an einem späteren Zeitpunkt der Restverkauf stattfinden.

Alte aus Rindland

Weener, den 20. Januar 1937.

Aus Stadt und Dorf

Die Bürgermeister des Reiderlandes kommen am Donnerstag bei UImen in Weener zusammen. Außer den Bürgermeistern erscheinen auch die ersten Beigeordneten. 82 Jahre alt wurde die Witwe Frau Stientje Dorlog in Bunde. Gestern beging Frau Beerje Mäding in Mühlenwarf ihren 86. Geburtstag.

In Weener soll eine Jugendherberge und ein Heim der Hitlerjugend gebaut werden. An der Friesenstraße hat die Stadt ein Grundstück bereit gestellt. Die Kosten werden sich auf 11—12 000 RM. belaufen. An der Finanzierung werden sich der Jugendherbergverband, die Regierung, der Kreis Leer und die Stadt Weener beteiligen.

Ein Heim soll die H. a. u. in Bunde bekommen. Die Kosten werden sich auf etwa 10 000 RM. belaufen. Hier fehlt es nur wie in Lemgum an einem geeigneten Bauplatz.

Außerdem braucht das Schaf verhältnismäßig wenig Aufwartung. Und trotzdem gibt es zu wenig Schafe im Kreisgebiet Leer! Die letzte vorliegende amtliche Schafzählung vom 4. Juni 1936 (Sommerzählung) verzeichnete im Bezirk unseres Kreises 13 376 Schafe, die sich auf insgesamt 6009 Schafhaltungen verteilten. Zur Deckung des allernotwendigsten Wollbedarfs muß sich aber der Schafbestand auf mindestens 10 Millionen erhöhen. Dies bedeutet also praktisch auch eine Verdoppelung des Schafbestandes im Kreisgebiet Leer. Der Schafbestand von 1870 mit 30 Millionen wird in Deutschland wohl kaum wieder erreicht werden, aber wenn auch nur eine Verdoppelung des jetzigen Bestandes erfolgt, bleibt für die Schafzüchter und Schafhalter immer noch allerhand Arbeit zu leisten übrig.

Die Steigerung der Schaf-Wollzeugung

Die durchschnittliche Jahres-Wollmenge eines Schafes ist zur Zeit mit acht Pfund angelegt. Es muß gelingen, durch Leistungssteigerung den Wollterrag eines Schafes um ein Pfund zu erhöhen. Die Möglichkeiten dafür sind fast überall vorhanden. Die Erhöhung des Schafbestandes darf jedoch nicht auf Kosten des Rinder- oder Schweinebestandes erfolgen! Woll-Sammelstellen und Woll-Annahmestellen wurden von der Reichs-Wollverwaltung über ganz Deutschland errichtet. Die Woll-Sammelstellen sind für größere Schafherden bestimmt bei mindestens 1 Zentner Wollterrag; sie befinden sich in Königsberg, Berlin, Gütrow i. M., Badersborn, Rassel und UIm. Für die Kleinschafhalter wurden rund 600 Woll-Annahmestellen errichtet, und fast jede Kreisbauernschaft hat eine Woll-Annahmestelle aufzuweisen. Die genauen Adressen erfährt der Schafhalter beim Ortsbauernführer.

Jugendheime werden weiter in Mühlenwarf und Stapelmoor errichtet. In Dikum und Dikumersverlaat sollen Schullassen zur Einrichtung von Heimen verwendet werden. Die Ziegelei Bingum hat zwei Räume für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Im neuen Heim in Dikumwarf fehlen noch Inneneinrichtung und Beleuchtung.

In der Gegend von Bunde werden bei den letzten Jagden beachtenswerte Ergebnisse erzielt. 90 Hasen wurden auf einer Jagd erlegt. In Charlottenpolder wurden von etwa 15 Jägern 54 Hasen geschossen, in der Feldmark Wundermerland brachten 9 Jäger 27 Hasen zur Strecke. Hier mußte auch ein Fuchs daran glauben. In Weenermoor brachten 7 Jäger 41 Fuchs zur Strecke. Vor Abschluß der Jagdperiode waren das noch einmal recht gute Ergebnisse.

Regel Betrieb im Hafengelände

otz. Infolge der Ausbaurbeiten herrscht am Hafen gegenwärtig von früh bis spät emsiges Leben und Treiben. Aus dem Geräusch der Maschinen und Geräte heraus hört man das regelmäßige dumpfe Aufschlagens des schweren Rammhahns, der mit seinem Gewicht von 2000 Pfund die 7 Meter langen Larfenbohlen in den morastigen Boden des Hafens treibt. Die große fahrbare Motorkamme (etwa 20 Meter hoher Rammbock) ist auch in Betrieb. Da zunächst erst die Spundwand an der Nordseite des Hafens eingerammt wird, ist diese ab Donnerstag für den Wagen- und Autoverkehr gesperrt. Da sich an der Nordseite des Hafens der gesamte Getreide- und Stückgutumschlag abwickelt, wird dort die Hafenstraße verbreitert, indem die Kajung etwa 1½ Meter weiter hafeneinwärts gelegt wird. Der Hafen wird dadurch nicht schmaler, da an der anderen Seite die Hafenswand auch verlegt wird. Trotz der Bauarbeiten war der Schiffsverkehr bis in den letzten Tagen noch recht lebhaft. Das holländische Schiff „Morgenstond“ wird heute mit einer Ladung Weizen den Hafen verlassen.

otz. Hohes Alter. Ihr 86. Lebensjahr vollendet morgen die Witwe Wilhelmine Dhmstede geb. Schan, wohnhaft in der Südbroekstraße.

otz. Dikumersverlaat. Tag der Polizei. Am Sonntag hat sich die Freiwillige Feuerwehr in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt. Alle Abzeichen wurden verkauft. Den ganzen Tag über konnte man Feuerwehrkameraden in ihren schmutzen Uniformen mit den Sammelbüchsen in der Hand auf den Straßen beobachten. Ihr Einsatz hat sich gelohnt. 63,53 RM. konnten an das WZV. abgeliefert werden.

otz. Dikumersverlaat. Pfund-Sammlung. Auch in unserer Ortschaft wurde in letzter Woche zum ersten Male in diesem Jahr die Pfund-Sammlung von der NS-Frauenenschaft und dem WZV. durchgeführt. Wieder hatte diese Pfund-Sammlung in der Zelle Landschaftspolder einen besonders guten Erfolg. Bei der Verteilung der Pfundstücken waren die Pimpfe des Jungvolkes mit großem Eifer dabei. Sie waren stolz, am Winterhilfswerk des deutschen Volkes auch mithelfen zu können.

otz. Solthusen. Eine alte Kriegermutter feiert Geburtstag. Morgen kam die Witwe Herrn. Bollmeyer, geb. Hoffmann, Smarlingen, ihren 81. Geburtstag begehen. Von fünf Söhnen der Kriegermutter Bollmeyer, die am Weltkrieg teilnahmen, sind drei auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Alten wird an ihrem Geburtstag ehrend gedacht werden.



Unter dem Hohheitsadler

Ortsgruppe Leer. Donnerstag, 21. Januar, abends 8¼ Uhr, bei Sonas Mitglieber-Versammlung.

Kreisleitung Leer. Betr. Ortsgruppen Leer, Loga und Beisfelde. Die für Donnerstag, den 21. Januar, angelegte Besprechung findet nicht um 6 Uhr im Kartellhaus, sondern um 7¼ Uhr im kleinen Saal bei van Mark statt. Die Ortsgruppenleiter und Propagandaleiter der Ortsgruppen Loga und Beisfelde müssen ebenfalls an der Besprechung erscheinen.

Muß jeder erst durch Schaden klug werden?

Mißtrauen und Leichtgläubigkeit, zwei Gegner, stehen dicht nebeneinander, wenn es sich um das liebe G e s s e n handelt. Sofern wir uns etwas Gutes versprechen, sind wir nur zu gern geneigt, einer geschickten Kellners oder den Erzählungen Bekannter zu glauben, daß ein Nahrungsmittel besonders köstlich und gesund sei. Mißtrauen ist man immer dann, wenn man von einer Speise lassen soll, die einem besonders gut schmeckt. Man will es — selbst gegen die eigene Einsicht — nicht wahrhaben, daß dieses oder jenes der Gesundheit nicht zuträglich sei. So spürt es mancher, daß er heute m e h r F e t t i s t als selbst in der Vorkriegszeit. Hier und da beginnt auch der eine oder andere, durch Schaden klug geworden, sich gesünder zu ernähren, das heißt etwas weniger Fett und Fleisch und dafür mehr Gemüse und Obst und auch die bei unseren Großeltern noch beliebten G r a u p e n und H a j e r f L o d e n zu essen. Aber noch längst nicht jeder hat seine Ernährung etwas umgestellt. Es lohnt aber heute schon, sich mit Ernährungsfragen zu befassen und die Erkenntnisse auch auf die Praxis anzuwenden. Es kommt sowohl der Gesundheit als auch dem Geldbeutel zugute, denn Fett und Fleisch sind, obwohl sie nicht die größte Zahl von Kalorien enthalten, dennoch die im Verhältnis teuersten Nahrungsmittel. Dazu kommt, daß wir pflanzliche Nahrungsmittel in weitaus größerem Maße als tierische erzeugen können, so daß sie hier gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten entsprechen.

Fisch in jeder Form beliebt

Viele mögen der Ansicht sein, daß sich kein Berufszweig günstiger stehen könne als die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, da jeder Mensch nun einmal essen müsse. Aber so einfach liegt die Sache doch nicht. In wirtschaftlich schlechten Zeiten wird der Bedarf an nicht unbedingt lebenswichtigen Nahrungsmitteln eingeschränkt, und auch in guten Zeiten sind Schwankungen durchaus nicht ausgeschlossen, da der Geschmack sich wandelt. Einzelne Betriebszweige, die einstmal großen Absatz hatten, begegnen plötzlich nur noch geringer Nachfrage oder auch umgekehrt. Ein Beispiel dafür bietet die Fischkonservenindustrie. Seit in den letzten Jahren allmählich immer mehr Menschen feststellten, daß Fisch eine schmackhafte und bedächtige Abwechslung sei, nahm auch die Fischkonservenindustrie einen Aufschwung. In drei Jahren, von 1932 bis 1935 stieg die Produktion wertmäßig von 79 auf 118 Millionen RM. Am stärksten stieg die Herstellung von Dauerkonserven und marinierten, gebratenen, eingelegten Fischen, Sardellen, Krabben usw., während die Herstellung von geräucherter Fische und Salzheringen nicht in dem gleichen Maße zunahm. Nicht weniger als 229,3 Millionen Kilogramm frische Fische und 19,5 Millionen Kilogramm gefrorene, getrocknete Fische, von denen der größte Teil aus dem Nordseegebiet stammt, wurden verarbeitet. Da anzunehmen ist, daß der Fisch, ob für den Mittags- oder Abendisch, noch mehr Freunde gewinnen wird, dürfte die Produktion der Fischkonservenindustrie sich auch in den nächsten Jahren noch steigern.

WHW: Wir vlln fallen!

Tourenplan der „OTZ“

Die Germania-Mannschaft für Sonntag.

Die Lage für die VfL'er — darüber gibt es keinen Zweifel — ist bedrohlich geworden. Aber noch vermag die Elf sich aus eigener Kraft in Sicherheit zu bringen; sie steht sogar relativ zwei Punkte günstiger als der frühere Gauligist VfL. — Alle Sportfreunde werden es deshalb begrüßen, daß Dr. Otto Soutroum sich wieder zur Verfügung gestellt hat, nachdem seine früher erlittene Verletzung als behoben anzusehen ist. Der Spielabschluß hat in seiner Sitzung gestern abend die Mannschaft aufgestellt:

- Kamer**
 J. Engels **Taktiker**
 Dr. Otto Soutroum
 S. Wielen W. Wielen B. Engels
 Kol Werner Mansholt Winterboer.

So ungefähr sieht Germanias „Schlachtplan“ für das schwere Spiel gegen den VfL Oldenburg aus. Otto Soutroum Mittelläufer, richtiger „Dritter Verteidiger“. Willi Wielen aber mit seiner unerhörten Ausdauer wird Mittelläufer und Mittelflügel gewissermaßen in einer Person spielen. Eine schwere Aufgabe, aber eine Aufgabe, die er zu bewältigen in der Lage ist und von der der Sturm (Werner!) profitieren sollte.

Es ist am Sonntag mit einem großen Spiel zweier ausgesprochenen Kampfmannschaften zu rechnen. Der VfL weiß, um was es geht!

Punktspiel in der Staffel Ost.

Neubürger unterliegt nach größtenteils überlegenem Spiel den eifrigen, schnellen Bögern 1:3. Sarrrenskätte bleibt mit 3:2 erwarteter Sieger über Neuenberg.

Zu den Punktspielen in der Staffel West wird jetzt bekannt, daß die Punkte im Spiel Rathen/Dörpen am 22. 2. 1934 (MfL, S. 163) hat der Herr Regierungspräsident zu Osnabrück auf Grund des § 13 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (G. S. 79) nach Anrechnung der freiwilligen Feuerwehren auf Grund des § 3 Abs. 2 des Feuerwehrgesetzes folgende Führer der freiwilligen Feuerwehren in Dörpen und Rathen unter Vorbehalt jederzeitiger Widerrufs für die Dauer der Ausübung ihrer Tätigkeit im Feuerlöschwesen zu Hilfspolizeibeamten befristet:

Die Spitze in der Staffel West hat somit Dörpen, dichtauf folgen Sportfreunde 1.

Die Behörden geben bekannt:

Der Landrat des Kreises Achterberg-Hümmling.

Gemäß § 2 des Feuerlöschgesetzes vom 15. 12. 1933 und den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 22. 2. 1934 (MfL, S. 163) hat der Herr Regierungspräsident zu Osnabrück auf Grund des § 13 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (G. S. 79) nach Anrechnung der freiwilligen Feuerwehren auf Grund des § 3 Abs. 2 des Feuerwehrgesetzes folgende Führer der freiwilligen Feuerwehren in Dörpen und Rathen unter Vorbehalt jederzeitiger Widerrufs für die Dauer der Ausübung ihrer Tätigkeit im Feuerlöschwesen zu Hilfspolizeibeamten befristet:

- Dörpen.**
 1. Brauer, Gerhard, I. Brandmeister, geb. 24. 8. 1894,
 2. Pöttler, Heinrich, I. Brandmeister, geb. 20. 10. 1908;

- Rathen.**
 1. Kühn, Bernhard, I. Brandmeister, geb. 31. 7. 1888,
 2. Mühlentanz, Bernhard, I. Brandmeister, geb. 23. 2. 1897,
 3. Lüden, Franz, I. Brandmeister, geb. 3. 12. 1889.

Die genannten Wehrführer sind berechtigt, im Auftrag des Ortspolizeiverwalters die erforderlichen Anordnungen zu treffen, die notwendig sind, um die der Allgemeinheit drohenden Gefahren abzuwehren und zwar: 1. bei Schadenfeuern, 2. bei anderen Gefahren, deren Abwehr der Feuerwehr mit Genehmigung der Polizeiaufsichtsbehörde besonders übertragen ist.

Leistung und Ausdauer

Sturmfahrt eines Emden Dampfers.

ot. Der am Sonntagmorgen um drei Uhr hier eingelaufene Emden Dampfer „Merita“, Kapitän Willmann, hat, von Harvik kommend, eine schwere Sturmfahrt hinter sich. Das Schiff ist am Donnerstag, dem 7. Januar, von Harvik nach Emden abgefahren und hat die doppelte Fahrzeit gebraucht wie unter normalen Verhältnissen. Am letzten Dienstag geriet es an der norwegischen Küste bei Stadland in einen orkanartigen Sturm, der das Schiff vier Tage lang in seiner Gewalt behielt. Das Heißblei an der Back mußte geräumt werden, da es eingeschlagen wurde. Die Kammer der Schornsteine wurden mit samt einigen Planen herausgerissen. Kleidung und sonstiges Eigentum der Besatzung gingen bei dem Sturm verloren. Auch in eine im Vorschiff liegende Kammer drang die See, so daß die Kammer geräumt werden mußte. Wie gewaltig der Sturm war, geht aus der Tatsache hervor, daß der auf der Back verborgene Reserveanker losgerissen und die Reeling achterartig der Back verbogen und gleichfalls losgerissen wurde. Eine rund sechs Zentimeter starke Stange, an der die Schiffslade befestigt war, wurde wie ein Strohhalm verbogen. Am anderen Morgen wurde ein Ladebaum losgerissen und auf eine Seite geschleudert. Er konnte wieder notdürftig gelockt werden. Der erste Steuermann wurde von einem Führer gegen die Verankerung geworfen und zog sich Kopf- und Fußverletzungen zu, so daß er in Emden sofort mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Besatzung, die alles verloren haben, sind jetzt noch ohne jede Kleidung, mit der sie an Land gehen könnten. Denn sie haben nur die Kleidung gerettet, die sie auf ihrem Körper trugen.

Die Vergung des Emden Loggers „Leer“ vor dem Seeamt.

Wie erinnertlich, war Anfang Dezember der Emden Segellogger „Leer 3“, infolge Brennstoffmangels in Seenot geraten und wurde durch den Lotsendampfer „Anod“ geborgen. Das Seeamt Emden verhandelte am Montag über diesen Fall und fällte folgenden Spruch:

Am 7. Dezember 1936 ist der Emden Segellogger mit Hilfsmotor „Leer 3“ in der Nähe der Geldfahle wegen Brennstoffmangels und dießigen Wetters vor Anker gegangen. Auf Grund ergangener Sturmwarnung und der ungünstigen Lage des Schiffes befürchtete die Schiffsführung, daß das Schiff in Seenot geraten könnte und rief durch Abbreimen von Strohsäcken den in der Nähe befindlichen Lotsendampfer „Anod“ herbei. Dieser hat den Logger dann auf Verlangen des Kapitäns emsaufwärts bis Dule-Gat eingeschleppt. Die Annahme der Schlepphilfe war in Anbetracht der Wetterumlagen und der schlechten Sichtverhältnisse nicht zu beanstanden.

Letzte Schiffsmeldungen

Vom Emden Hafen.

In den Emden Hafen liefen ein der deutsche Dampfer „Surland“, Kapitän Rohde, der deutsche Motorsegler „Raul“, Kapitän Rabmann, der norwegische Dampfer „Saul“ und der finnische Dampfer „Greta“, Kapitän Knuts. Den Hafen verließen die deutschen Dampfer „Tilitt“, Kapitän Freybank, „Dollar“, Kapitän Kart, „Seimdal“, Kapitän Fröm, und „Dalajen“, Kapitän Schlüter, sowie der griechische Dampfer „Kofeionia“, Kapitän Morchos.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 23. Fernruf 2302.
 D. M. XII. 1936: Hauptausgabe über 24 000, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Reiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimat-Beilage „Leer und Reiderland“ ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachlassigstellung A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“: B für die Hauptausgabe.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Heinrich Derlon, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Rahn, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Ropfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Verein junger Kaufleute Leer

Kurt Hielscher-Berlin

hält am Montag, dem 25. Januar, im „Tivoli“ seinen

Lichtbilder-Vortrag über Spanien

(45 000 km Wanderrfahrten kreuz und quer durch Spanien)

Wie Märchenbilder aus vergessenen Tagen ziehen an den Augen vorüber die Zauberpracht der Alhambra, der düstere Säulenwald der Moschee von Cordoba, die sonnedurchfluteten Höle der Lichtstadt Sevilla, das kampftrotzige Toledo, das heitere Segovia, das linere Avila usw. Spanien in der Meisterkamera Hielschers wird zu einem nie geahnten Erlebnis.

Eintritt 50 Pfg. Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr Vorverkauf bei Enno Hinrichs.

Olppordnong

Sämtliche Modelle in ca. 40 verschiedenen Ausführungen am Lager
Musikhaus Reimer, Leer
 Adolf-Hitlerstr. 64 (am Bahnübergang)



Ihr Glaube an die Zukunft ist Euer Mark!

Kampf dem Verderb

Zu vermieten

Eine sonnige Wohnung

auf 1. Februar oder später zu vermieten. 30 Mk., einschließlich Wassergeld.

Heisfelde, Landstraße 83.

Zu mieten gesucht

Zollbeamter sucht zu sofort

3-Zimmerwohnung

mit Küche.

Angeb unt. L. 56 an die „OTZ“ Leer

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Große Werbewochen

für chem. Reinigung von Damen-, Herren-, Uniform-, Mänteln und Uniformen, jetzt reinigen lassen heißt sparen. **Bürgerfürverein, chem. Reinigung** Inh. Walter Schöder, BURG b. Mgb. — Annahmestelle: Seifenhaus Herm. Büse n g a, Weener/Ems, Damen-Frisieralon.

Gebr. Klavier

sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.

Musikhaus Reimer, Leer, Adolf-Hitlerstr. 64 (am Bahnübergang).

Gutes Licht + Gute Sicht = Gute Arbeit!

Gute Sicht durch Augengläser von **B. Fokuhl, Leer** Optikermeister

Mohrs Gesellschafts-Wagen

fahren am Sonntag, dem 24. Januar, zur Wiederholung der Operette

„Der Zarewitsch“ von Behar nach Oldenburg. Abfahrt 3 Uhr beim Kriegerdenkmal. Eintrittskarten 3. Sperrsit einschl. Fahrt Mk. 4.20.

Anmeldungen umgehend erbeten, da sonst Eintrittskarten vergriffen sind. Haltestellen: Holtland, Hesel, Remels.

Familiennachrichten

Für die Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen **Gerhard Kleen** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Pachtungen

Auf die am

Freitag, dem 22. Januar 1937,

nachmittags 4 Uhr,

in der Brunschen Gastwirtschaft zu Logabirum für den Kirchen-

vorstand daselbst stattfindende

Verpachtung von

Ländereien

mache ich noch besonders aufmerksam.

Leer. Bernhd. Buttjer, Preup. Auktionator.

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein trächtiges **Schaf**

Heisfelde, Landstraße 11.

2 tragende Stämmkühe

zu verkaufen.

Thomssen, Steenfelde.

Vier schöne Läufer Schweine

zu verkaufen.

Jan Schmit, Nortmoor.

Trächtiges Schwein und Läufer zu verkaufen.

B. Kleen, Logabirum.

Zu kaufen gesucht

Bauplatz

in Isthove gegen bar zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter W. 2 an die OTZ. Weener.